Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528.

Nr. 254 — **Bydgoszcz/Bromberg, Freitag, 5. November 1937.** — **61. Jahrg.**

Konferenz von Brüssel

Wir haben wieder einmal eine internationale Konferenz. Die wievielte eigentlich im Laufe der letzten zwei, drei Jahre? Einberufen um, dem Thema nach, einen lokal begrenzten Konfliktsfall beizulegen, scheint die Konferenz von Brüssel in Wirklichkeit nur die Kulissen zu stellen, hinter denen über alle weltpolitischen Gegenwartsprobleme gesprochen werden soll.

Den Anstoß gab die Völkerbund-Beschwerde Chinas gegen Japan. Der Gedanke der Konferenz stammt von Roosevelt, der dann in seiner Rede von Chikago den weiten Rahmen umriß, in dem er den japanisch-chinesischen Streitfall sah. Schon vorher war von amerikanischer Seite Japan als der „Angreifer" bezeichnet worden und nach der Fanfare von Chikago mußte man eigentlich annehmen, daß die Amerikaner auf der Konferenz mit schwerem Geschütz schießen würden. Die ersten Nachrichten aus Brüssel lassen erkennen, daß Staatssekretär Hull den USA-Delegierten, Botschafter Norman Davis, mit erheblich diplomatischeren Instruktionen versehen hat. Und aus England, wo sich in der öffentlichen Meinung eine derart stark antijapanische Stimmung bemerkbar macht, daß aus Tokio schon der Ruf zurücktönt, man müsse die Beziehungen zu London abbrechen, kommen jetzt auffällig beruhigende Stimmen. Die „Times" setzen in einem Leitartikel, in dem sie dann den Japanern allerdings auch allerhand Unliebenswürdigkeiten sagen, lang und breit auseinander, daß in Brüssel kein Strafgericht tage. Es handle sich nur darum, zu erwägen, wie man zu einer gemeinsamen diplomatischen Aktion im Interesse der Wiederherstellung des Friedens in China gelangen könne. Man will den Eindruck vermeiden, als bedeute Brüssel eine Drohung gegen Tokio, und es gibt sogar Leute, die glauben, es werde mit einer nochmaligen Einladung gelingen, die Japanische Regierung doch an den Konferenztisch zu bringen.

All diese Abschwächungen der Begleitmusik, die man seinerzeit bei der Einberufung der Konferenz machte, lassen auf eine gewisse Vorsicht schließen, die man dem heiklen Thema gegenüber jetzt doch für angebracht hält. Nicht nur deshalb, weil man nach den Erfahrungen, beispielsweise im Abessinienkonflikt, der scharfen Tonart mißtraut und deshalb ja auch die ganze Angelegenheit aus der Sphäre des Völkerbundes herausgenommen hat, sondern vor allem deshalb, weil man sich durch eine allzu heiße Anrichtung der japanischen Suppe das übrige, inoffizielle Menu der Konferenzspeisekarte nicht verderben will. Ißt man nun einmal zusammen, und dazu noch in der Gesellschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die bisher immer am Sondertischchen zu speisen pflegten, so will man zwischen Suppe, Fisch und Braten allerhand Dinge erledigen.

Herr Delbos, der französische Außenminister, hat sich den Unterstaatssekretär im Kolonialministerium mit nach Brüssel genommen. Man könnte sagen, das hängt mit der etwas gefährdeten Lage der französischen Konzession in Schanghai zusammen. Mag sein! Wichtiger wird es Herrn Delbos noch gewesen sein, daß er um Indochinas willen einen sachverständigen Berater an seiner Seite hat. Man hat in Frankreich mannigfache Kolonialsorgen, und die großen Pariser Blätter sind voll von alarmierenden Artikeln. In Algerien revoltieren die Araber. Die italienischen Truppentransporte nach Libyen werden mit Rücksicht auf Tunis mit bedenklichen Augen angesehen. In Syrien bereitet die Anwesenheit des Großmufti, des geistigen Kopfes des Araberaufstandes in Palästina, Ungelegenheiten, weil man nicht recht weiß, ob man ihn den Engländern zu Gefallen ausweisen oder den Mohammedanern in Syrien zuliebe in Ruhe lassen soll. Indochina aber grenzt unmittelbar an China, und die Wellen können von dort aus leicht hinüberschlagen. Man ist beunruhigt darüber, daß Japan einige Inseln in der Bucht von Tongking besetzte und hat in Tokio protestiert. Der Bevölkerung von Indochina scheint man nicht ganz sicher zu sein. In Paris wird offen zugegeben, daß aus all diesen Gründen in Brüssel nicht nur von Schanghai und den nordchinesischen Provinzen, sondern vielleicht auch von dem Gesamtkomplex der Kolonialfragen gesprochen werden kann.

Dazu gehört auch die deutsche Kolonialforderung. Das Einverständnis zwischen Paris und London, darüber einmal eine unmittelbare Aussprache zwischen den englischen und den französischen Staatsmännern herbeizuführen, ist ganz offensichtlich. Die Londoner „Times" schreiben in ihrem Brüssel-Artikel etwas ärgerlich, es sei hohe Zeit, daß die Definition des Begriffs der „Habenichtse" einmal revidiert würde. Das sagt sie zunächst mit Bezug auf Japan. Aber man kann zwischen den Zeilen lesen, daß sie auch sonst über den häufigen Gebrauch dieses, übrigens von einem Engländer geprägten, Schlagworts verstimmt ist. Wie günstig ist die Gelegenheit, in der belgischen Hauptstadt hinter dem Wandschirm der Fernost-Konferenz, von der man ohnedies in bezug auf das Hauptthema nicht übermäßig viel erwartet, einmal die unbequeme Propaganda der „Habenichtse" zu besprechen, und zwar in Gegenwart der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die, nach Roosevelts Chikago-Rede, als Bundesgenosse für eine Politik erhofft werden, die das Recht des beschriebenen Papiers gegen das des Lebens verteidigen soll.

Wenn aber die „Habenden" noch mehr dazu bekommen wollen, dann ist das natürlich eine ganz andere Sache. Es braucht sich dabei nicht immer um territoriale Erweiterung zu handeln. Es gibt politischen Machtzuwachs auch in anderer Form. Da wird z. B. Herr Vansittard, der ständige Staatssekretär im Foreign Office, demnächst nach den Donauländern reisen. England, das dort ganz bestimmt keine direkten Interessen wahrzunehmen hat, will Einfluß auf die Neugestaltung des Donauraumes gewinnen. Und Herr Delbos, der eben noch erst der Tschechoslowakei versicherte, sie dürfe bei ihrer Unterdrückungspolitik gegen die Sudetendeutschen der französischen Hilfe jederzeit sicher sein, begrüßt diese englische Einflußnahme. In Paris kann man jedenfalls hören, daß sich der französische Außenminister in Brüssel mit seinem englischen Kollegen darüber unterhalten werde, wie das französische Verhältnis zur Kleinen Entente wirkungsvoller gestaltet werden könnte. Also eine französisch-englische Aktion im Donauraum! Man ist zwar sonst für Nichteinmischung — siehe Spanien. Aber man hat unter dieser Marke dort Einmischung betrieben, deren zweifelhaften Erfolg Herr Eden eben noch zugeben mußte, und man wird sich also auch im Donauraum vor einer machtpolitischen Einmischung nicht scheuen.

Brüssel — kein internationaler Gerichtshof.

Nach der Eröffnung der Neunmächtekonferenz in Brüssel wurde auf Vorschlag des Führers der niederländischen Delegation, des früheren Außenministers de Graeff, der ehemalige belgische Außenminister Spaak zum Vorsitzenden der Konferenz einstimmig gewählt.

In seiner Ansprache erklärte

Außenminister Spaak,

die Belgische Regierung habe, indem sie sich zur Einberufung dieser Konferenz bereit erklärte, kein anderes Ziel, als die Mitarbeit an einem Friedenswerk verfolgt. Der belgische Außenminister ging dann auf die Vorgeschichte der Konferenz ein und bedauerte dann, daß Deutschland nicht teilnehme. Er sprach die Hoffnung aus, daß „seine Ablehnung nicht absolut sei, daß sie auf gewissen besonderen Umständen beruhe und diese sich ändern können". Die Antwort der Japanischen Regierung sei ein wichtiges Dokument, das zweifellos aufmerksam von der Konferenz geprüft werden müsse. Er wolle es daher jetzt nicht kommentieren, sondern nur sagen, daß das Fernbleiben Japans die Konferenz vor eine wirkliche Schwierigkeit stelle. Spaak betonte dann weiter, daß sich die Konferenz keineswegs als eine Art internationaler Gerichtshof betrachten dürfe, vor dem Japan unter Bedingungen, die mit seiner Würde und Ehre unvereinbar wären, zu erscheinen und sich zu verantworten hätte. „Was wir wollen, ist ein Werk der Verständigung und des Friedens ohne Voreingenommenheit und ohne Leidenschaft unter Berücksichtigung aller berechtigten Interessen."

Amerikas Standpunkt.

Der USA-Vertreter Norman Davis gab danach der Meinung Ausdruck, daß der Fernost-Konflikt auf einer für China und Japan fairen und annehmbaren Grundlage gelöst werden müsse. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei bereit, sich an den gemeinsamen Anstrengungen zu beteiligen, um im Sinne der maßgebenden Bestimmungen des Neunmächtevertrages die Mittel zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung zu finden, die die Feindseligkeiten in Ostasien beendet.

Der englische Außenminister Eden erklärte, daß er dem amerikanischen Vertreter voll zustimme. Sehr zu bedauern sei die Abwesenheit einer der streitenden Parteien, aber man dürfe deshalb in den Anstrengungen, den Frieden herbeizuführen, nicht nachlassen.

Der französische Außenminister Delbos schloß sich den Ausführungen von Norman Davis und Eden an.

Praktische Vorschläge Italiens.

Im Gegensatz zu den Reden von Norman Davis, Eden und Delbos, die für die Lösung des Fernost-Konflikts nur allgemeine Wendungen, aber absolut keine praktischen Vorschläge vorbrachten, standen die Ausführungen des italienischen Vertreters Graf Aldovrandi Marescotti. Er betonte zunächst, daß auf dieser Konferenz von keiner Maßnahme die Rede sein dürfe, die unmittelbar oder mittelbar Zwangscharakter trage, jener Art, wie sie von einigen unverantwortlichen Elementen gefordert worden sei. Auch könne man nicht von einer mehr oder weniger moralischen „Quarantäne" gegenüber der einen oder anderen der streitenden Parteien sprechen.

Der Meinungsaustausch in Brüssel werde den Konflikt nicht aufhalten, wenn man nicht das Hauptziel erreiche, nämlich die beiden Parteien zu einem dauerhaften Frieden zu führen, indem man sie einander näherbringe und sie dazu überede, die verborgenen und tieferen Ursachen ihrer Meinungsverschiedenheiten unmittelbar ins Auge zu fassen und zu beseitigen. Die Faszistische Regierung mache alle Vorbehalte hinsichtlich der Ergebnisse einer Konferenz, die nur zu platonischen Entschließungen führen könnte und damit einen Beweis der Ohnmacht geben würde, wenn sie der tatsächlichen Lage nicht Rechnung trage. Das einzige Nützliche, was man ins Auge fassen könne, sei, die beiden Parteien einzuladen, untereinander Fühlung zu nehmen. Dann hätte die Konferenz nichts mehr zu tun.

Chinas Standpunkt.

Der chinesische Vertreter Dr. Wellington Koo brachte darauf in einer Rede die Entschlossenheit Chinas zum Ausdruck, solange Widerstand zu leisten, als der japanische Angriff fortdauere. China sei auch nicht bereit, einen Frieden um jeden Preis anzunehmen.

Japan gegen jede Einmischung.

Aus Tokio wird gemeldet:

Riesige Aufmärsche wurden von den vaterländischen Verbänden, den Universitäten, Schulen und Zünften vor dem Kaiserpalast anläßlich des Geburtstages des Kaisers Meji veranstaltet. Die Aufmärsche standen ebenso wie Massenversammlungen im Hibiyahaus vollkommen im Zeichen des japanisch-chinesischen Krieges. Ansprachen des Premierministers, verschiedener Minister und Generale [illegible] auf zur Behauptung der japanischen Friedensziele, lehnten aber jede Einmischung Dritter ab, da sonst der Frieden im Fernen Osten endgültig gefährdet sei. Fackelzüge vor dem Palast, den Ministerien und Botschaften schlossen den Feiertag ab, dessen Höhepunkt die Verkündung der Nachrichten über die letzten Erfolge an den Fronten Schanghai—Shensi bildeten. Neue Angriffe gegen „das unaufrichtige japanfeindliche Verhalten Englands" sowie gegen die Brüsseler Konferenz wurden erhoben. Auch die Presse urteilt zusammenfassend, daß Englands „unaufrichtige Politik" der Komintern Vorschub leiste.

Voller Rückzug der Chinesen.

Da die chinesischen Stellungen im Westen der Internationalen Siedlung von Schanghai mit der Eroberung des Stadtteils Tschapei durch die Japaner unhaltbar geworden sind, hat sich das chinesische Oberkommando entschlossen, die eigentliche Stadt Schanghai völlig aufzugeben und die chinesischen Linien noch weiter in einem nach Nordosten offenen Bogen zurückzunehmen. Dort wird eine neue Verteidigungsstellung auf der Linie Quinsan—Tsingyu—Sungkiang bezogen. Die neuen Stellungen verlaufen weit im Bogen um Schanghai herum. Der Rückzug der chinesischen Truppen hat bereits begonnen. Die meisten alten Stellungen werden nur noch von Miliztruppen oder sogar nur noch von bewaffneten Freiwilligen gehalten.

Heute vor 21 Jahren,

am 5. November 1916 wurde von den Zentralmächten Deutschland und Oesterreich-Ungarn, gleichzeitig in Warschau und Lublin, die Unabhängigkeit Polens proklamiert!

---

15 Jahre Polenbund in Deutschland.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Oppeln:

In diesem Jahre kann der Bund der Polen in Deutschland das Fest seines 15jährigen Bestehens begehen. Aus diesem Anlaß treffen die polnischen Vereine und Organisationen entsprechende Vorbereitungen. Die Festlichkeiten beginnen am 3. Dezember in Zakrzewo, Kreis Flatow mit einer Festversammlung des Obersten Rats des Polenbundes in Deutschland. Vorgesehen ist auch ein Kongreß der Polen in Deutschland, der am 27. Februar 1938 stattfinden soll. Das Programm der Jubiläumsfestlichkeiten soll in den nächsten Tagen vom Obersten Rat des Polenbundes in Deutschland festgelegt werden.

Kongreß der Polinnen auf dem Annaberg.

Auf dem Annaberg fand ein Kongreß der Polinnen aus Deutsch-Oberschlesien unter Teilnahme von zahlreichen Delegationen der einzelnen Frauen-Organisationen und -Vereine statt. Zu der Tagung waren auch Abordnungen aus Breslau, aus Westfalen, aus dem Rheingebiet und aus dem Kreise Marienburg erschienen. Nach einem feierlichen Gottesdienst in der Klosterkirche auf dem Annaberg begannen die Beratungen. Glückwünsche waren eingegangen u. a. vom Vorsitzenden des Polenbundes in Deutschland, Pfarrer Domański, vom Weltverband der Auslandpolen und vom Verband der Polinnen der Wojewodschaft Schlesien. Nachdem eine Reihe von Begrüßungsreden gehalten worden waren, wurde der Bericht über die Tätigkeit des Komitees der Polinnen verlesen, der, wie es in der Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur heißt, von einer intensiven Arbeit der Polinnen in Deutsch-Schlesien auf allen Lebensgebieten des polnischen Volkslebens zeugt. Zum Schluß wurde eine regionale Ausstellung besichtigt, welche die Entwicklung der Volkskunst der polnischen Bevölkerung

in Deutsch-Schlesien zeigt. Nach der Tagung traten die Teilnehmer zu einer Festversammlung zusammen, die auch der Polnische Generalkonsul in Oppeln mit seiner Anwesenheit beehrte.

Ordnungsstrafe statt Entziehung der Schriftleiter-Rechte.

Aus Allenstein meldet die Polnische Telegraphen-Agentur:

Vor dem Pressegericht in Königsberg fand ein Prozeß gegen den Redakteur der „Gazeta Olsztyńska Seweryn Pieniężny aus Allenstein wegen der in dieser Zeitung veröffentlichten Notizen statt, in denen (so schreibt die polnische Agentur) „in ernster und sachlicher Weise" Fragen der polnischen Bevölkerung in Ostpreußen besprochen wurden. Der Angeklagte, der von dem Rechtsanwalt Kostencki aus Flatow verteidigt wurde, wurde zu einer Geldstrafe von 400 Mark verurteilt. In der Anklageschrift wurde ursprünglich gefordert, Pieniężny des Rechts, den Schriftleiterberuf auszuüben, zu entkleiden und ihn aus der Schriftleiterliste zu streichen. Einige Tage vor der Verhandlung wurde der Antrag des Staatsanwalts dahin abgeändert, den Schriftleiter Pieniężny mit einer Ordnungsstrafe zu belegen.

Internationaler Terrorismus.

Schwierige Beratungen der Genfer Konferenz.

Im Völkerbundsekretariat in Genf ist unter dem Vorsitz des belgischen Staatsministers Carton de Wiart die Regierungskonferenz zusammengetreten, die sich mit den Maßnahmen zur Unterdrückung des internationalen Terrorismus beschäftigen soll.

Die Aktion des Völkerbundes gegen den internationalen Terrorismus geht bekanntlich auf den Mord an dem König Alexander von Südslawien und an dem seinerzeitigen französischen Außenminister Barthou im Oktober 1934 in Marseille zurück. Damals trat Südslawien, dem sich die übrigen Staaten des Kleinen Verbandes anschlossen, als Kläger vor dem Völkerbund dagegen auf, daß gewisse Staaten, wie behauptet wurde, den internationalen Terrorismus auf ihren Gebieten gewähren ließen. Auf diese Anregung hin wurde vom Völkerbundsekretariat ein beratender Ausschuß eingesetzt, der die Unterdrückung des internationalen Terrorismus auf dem Wege der internationalen Gesetzgebung ins Auge fassen sollte. Schon damals machten sich Bedenken gegen die Annahme allgemein durchführbarer Maßnahmen geltend, da sie, falls sie tatsächlich wirksam sein sollten, weitgehend in die Staatshoheit der einzelnen Länder hätten eingreifen müssen.

Der Sachverständigenausschuß arbeitete in drei Tagungen zwei Abkommen-Entwürfe aus, zu denen die jetzt begonnene Regierungskonferenz, die etwa drei Wochen dauern soll, Stellung nehmen wird. Der erste Entwurf sieht u. a. eine genaue Definition des internationalen Terrorismus und der strafbaren Handlungen, sowie gewisser Maßnahmen bezüglich des Auslieferungsverfahrens, des Handels mit Feuerwaffen usw. vor, enthält aber keine gesetzlichen Vorschläge, die wesentlich über die nationale Gesetzgebung dieser Länder hinausgehen. Auf Widerstand stößt besonders der zweite Entwurf, der die Gründung eines internationalen Strafgerichtshofes vorschlägt. — Verschiedene Staaten haben bereits eindeutig ihren Beitritt zu einem solchen Gerichtshof abgelehnt. In der Eröffnungssitzung gab der Präsident einen Überblick über den Stand der Verhandlungsarbeiten.

Schwere Gefängnisstrafen für Kommunisten

In Dubno in Wolhynien wurde ein großer Prozeß gegen 44 Kommunisten aus verschiedenen Ortschaften des Kreises abgeschlossen. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten, einen Juden, zu lebenslänglichem Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen zwischen 5 und 15 Jahren.

Bei einem Prozeß gegen 29 Kommunisten in Grodno wurden Zuchthausstrafen zwischen 1½ und 4 Jahren ausgesprochen.

Zu einer kommunistischen Kundgebung kam es im Anschluß an einen Umzug der polnischen sozialistischen Partei in Warschau. 50 Juden, die an dem Umzug teilgenommen hatten, demonstrierten gegen den Faszismus und für die Bildung einer „Volksfront". Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und beschlagnahmte bei einem Festgenommenen kommunistische Flugblätter.

Das Bezirksgericht in Zamość verurteilte die Jüdin Chać Bryks wegen kommunistischer Hetze zu zwei Jahren Gefängnis und das Kalischer Bezirksgericht die erst 17jährige Jüdin Fajvela Herszlik gleichfalls wegen kommunistischer Umtriebe zur Unterbringung in einer Besserungsanstalt bis zur Volljährigkeit.

*

Menschenschmuggel in Österreich.

Der Polizei in Innsbruck ist es gelungen, eine Organisation aufzudecken, die die Vermittlung der Freiwilligen für das bolschewistische Spanien über Vorarlberg und die Schweiz durchführte. Im Zuge der Erhebungen wurden insgesamt 40 Personen festgestellt und der größte Teil von ihnen verhaftet. Weiter wurden über 100 Spanienfreiwillige an der Einreise in die Schweiz verhindert. Es handelt sich meist um Wiener und Kärntner, ferner um solche aus Südslawien, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn sowie um einige Staatenlose. Die Hauptperson dieser Freiwilligenvermittlung war die auf Veranlassung der Vorarlberger Polizei in Davos verhaftete Melanie Ernst, die in Wien seit langem als kommunistische Parteigängerin bekannt und seit 1933 bei der dortigen sowjetrussischen Handelsvertretung als Stenotypistin beschäftigt war. Die Angeworbenen verfügten über große Geldmittel, die sie versteckt, nämlich in den Schuhsohlen, bei sich trugen. Für jede Vermittlung bezahlte die Ernst **40 bis 60 Schweizer Frank.**

Göring eröffnet die Internationale Jagdausstellung.

Aus Berlin wird gemeldet:

Die „Internationale Jagdausstellung Berlin 1937", veranstaltet vom Reichsbund Deutsche Jägerschaft und der Gemeinnützigen Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-GmbH, ist am Mittwoch vormittag unter der Schirmherrschaft des Reichsjägermeisters, Ministerpräsident Generaloberst Göring, in den acht Ausstellungshallen am Funkturm feierlich eröffnet worden. Gleichzeitig hat die neu erbaute riesige Halle an der Masuren-Allee, der modernste derartige Zweckbau Europas, ihre Weihe empfangen.

Schon lange vor Beginn des Festaktes hatten auf dem riesigen Platz vor der Haupthalle ein Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler, rund 1000 Vertreter der Jagdbehörden, 500 Forstbeamte und 100 Bläser der Forstschulen Karlsruhe und Neuhaldensleben Aufstellung genommen. Zu beiden Seiten der breiten Gasse wehen von hohen Masten die Fahnen der 30 Nationen, die an der Ausstellung beteiligt sind, und in der Mitte grüßt die Gäste ein gewaltiger Hirsch auf hohem Postament, geschaffen von Bildhauer Dammann. Finnische Falkner, hoch zu Roß, mit Steinadlern auf der ledergepanzerten Faust und mit einer Meute Bracken standen am Eingang zu der Festhalle.

Unter den ausländischen Ehrengästen sah man das Kronprinzenpaar von Dänemark, die Botschafter von Frankreich, Polen, Italien, Großbritannien und Japan, die Gesandten von Dänemark, Ägypten, Rumänien, der Tschechoslowakei, Österreich, Portugal, Lettland, Ungarn, Estland, Schweden und der Niederlande, sowie einige Geschäftsträger ausländischer Staaten,

Nach einem feierlichen Marsch begrüßte Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die Gäste. Er betonte, daß die Internationale Jagdausstellung in ihrem Aufbau erkennen lasse, daß die Kultur der Nationen seit der letzten Jagdausstellung in Wien Fortschritte gemacht habe, die jedem Ausstellungsbesucher bewußt würden. Jagdsignale leiteten über zu der Eröffnungsansprache des Reichsjägermeisters

Generaloberst Göring,

der dabei folgendes ausführte:

„Das große Interesse, das die Internationale Jagdausstellung in Berlin bei allen Freunden der Jagd, der Natur und ihrer Geschöpfe in der ganzen Welt findet, und das seinen Niederschlag in der außerordentlich starken Beteiligung aller jagdlich bedeutsamen Länder gefunden hat, beweist das Zeitgemäße und die Notwendigkeit dieser großartigen und einzigartigen Veranstaltung. 27 Jahre liegt die letzte Internationale Jagdausstellung in Wien zurück. Seitdem haben sich auf dem Gebiet der Jagd in allen Ländern, die sich von altersher einer hohen jagdlichen Kultur erfreuen, Veränderungen von einschneidender Bedeutung vollzogen, die die gesamte waidgerechte Jägerschaft vor ganz neue Aufgaben gestellt hat. Die Ihnen ja allen bekannten außerordentlichen Fortschritte der Technik, insbesondere der Waffenindustrie und der optischen Hilfsmittel des Jägers, die ungeheuere Intensivierung der Bodenkultur in den einzelnen Ländern, ganz besonders in Deutschland, das zur Erhaltung seiner Bevölkerung auf verhältnismäßig engem Raum jeden Quadratmeter nutzbarer Fläche auch wirklich nutzen muß, haben die

Lebensbedingungen des Wildes in beängstigender Weise verschlechtert und seine Lebensmöglichkeiten eingeengt.

Der ständige Rückgang ja das völlige Verschwinden der stolzen und wertvollsten Gattungen unserer freilebenden Tierwelt ist den Freunden der Natur, zu denen sich die Jäger aller Länder mit besonders großem Recht zählen, eine ernste Mahnung, zum Schutz dieser Tiere der Verödung der Natur mit allen Mitteln, die menschenmöglich sind, Einhalt zu gebieten. Aus diesen beiden wesentlichen Faktoren heraus erklärt sich der völlige Umschwung unserer jagdlichen Anschauungen.

Es ist gleichgültig, ob Sie den Blick in die Kolonien fremder Erdteile richten, oder ob Sie die in der ganzen Welt von allen Tierfreunden mit so großer Begeisterung aufgenommenen Bestimmungen des deutschen Reichsjagdgesetzes betrachten, überall werden Sie Bestrebungen finden, die einerseits der Tierwelt einen vermehrten Schutz angedeihen lassen und andererseits einer Veredelung und Vervollkommnung des Waidwerkes selbst dienen.

Der Gedanke, daß die Jagd auf die Entwicklung von Kultur und Kunst eines jeden Volkes entscheidenen Einfluß gehabt hat, war einer der Hauptgründe, die mich veranlaßt haben, die Anregungen zu dieser gewaltigen Schau zu geben. Vor allem erschien es mir notwendig, die

Bedeutung der Jagd gerade als wichtigen Kulturfaktor

durch eine Ausstellung, wie sie die Welt bisher nicht gesehen hat und voraussichtlich auch in absehbarer Zeit nicht sehen wird, wirksam zu unterstreichen. Die Ausstellung will auch all denen in der ganzen Welt, die in völliger Verkennung der Dinge in der Jagd ein überflüssiges Vergnügen angeblich begüterter Kreise sehen, die Augen darüber öffnen, daß gerade Jagd und Jäger in aller Welt immer diejenigen waren, sind und bleiben werden, die einem Volk die schönste Zierde seiner Heimat das Wild, erhalten haben. So will die Ausstellung auch dem Ziele dienen, die Stellung des Jägers in der ganzen Welt zu heben, sie soll ihm das Ansehen geben, das er verdient.

Auf eines, auf das wir ganz besonders stolz sein können, wollen wir mit dieser Schau verweisen: auf die enge kameradschaftliche Verbundenheit, die seit jeher zwischen den Jägern eine edle und hohe alte Sitte ist. Bei der Jagd im gesittetetn Waidwerk haben Standesunterschiede niemals eine Rolle gespielt. Wie im aKmpf gilt bei der Jagd nur der Mann selbst, nur seine männlichen Tugenden, seine Kameradschaft, sein Charakter, aber niemals sein Stand. Es ist eine uralte Überlieferung, daß der Jagdgehilfe mit seiem Jagdherrn bei der Pirsch ebenso Not und Entbehrungen, wie Freude und Erfolg teilt. Jagdfreundschaft und Jagdgemeinschaft bringt die Menschen in ein enges persönliches Verhältnis.

Wenn ebenso die Jäger aller Welt über die Landesgrenzen hinweg gute Kameradschaft halten, so wird sicherlich auch damit dem Frieden der Welt gedient.

Gerade weil sie ihre Heimat über alles lieben, gerade weil sie stolz auf ihre Nation sind, sind sie, fern jedem falschen Internationalismus, gute und zuverläßige Mittler unter den Völkern. Lassen Sie mich nun, meine Herren, die Sie aus aller Welt so zahlreich nach Berlin zu der Internationalen Jagdausstellung gekommen sind, als Schirmherr dieser einzigartigen Veranstaltung Ihnen von ganzem Herzen danken für die große Mühe, die Sie aufgewendet haben, der aber, wie ich fest überzeugt bin, ein ebenso großer und schöner Erfolg beschieden sein wird.

Mein Dank gilt ganz besonders den Regierungen der beteiligten Länder, die es zum großen Teil den jagdlichen Organisationen ermöglicht haben, sich an der Ausstellung in einem so großen und erfreulichen Umfang zu beteiligen. Er gilt aber auch meinen Mitarbeitern, die in unermüdlicher Aufopferung für das große, von mir gesteckte Ziel tätig gewesen sind.

Ihnen aber, meine verehrten Gäste, die Sie aus dem Ausland zu diesem für das Waidwerk denkwürdigen Tage hierhergekommen sind, rufe ich ein besonderes herzliches Willkommen zu. In aufrichtiger Gastfreundschaft hat Deutschland Ihnen seine Pforten geöffnet. Mögen Sie, wenn der Weg Sie wieder zurück in Ihre Heimat führt, die Gewißheit mitnehmen, daß nicht nur der deutsche Jäger, sondern das ganze Deutschland Ihnen als lieben Gästen echte Kameradschaft entgegengebracht hat und daß das neue Deutschland Adolf Hitlers nichts mehr ersehnt als eine völkerverbindende Zusammenarbeit, die der Erhaltung des Friedens und der Förderung aller Kulturwerke der Welt dienen soll."

Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, erklärte der Reichsjägermeister die große Internationale Jagdausstellung zu Berlin 1937 im 5. Jahre der nationalsozialistischen Revolution für eröffnet

Aus anderen Ländern.

Barmat in Holland verhaftet.

Auf Ersuchen des Generalstaatsanwalts in Brüssel wurde der jüdische Großbetrüger Julius Barmat durch die niederländische Kriminalpolizei verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Das Gericht in Amsterdam wird beschleunigt über die Auslieferung an Belgien entscheiden. Der Generalstaatsanwalt in Brüssel hat Haftbefehl gegen Barmat erlassen, da er dringend verdächtig ist, sich der Unterschlagung und des Bankbetruges schuldig gemacht zu haben. Es handelt sich um Delikte, die im Zusammenhang mit der Angelegenheit der Bank Goldzieher und Penso und der Noorder-Bank stehen. Die Festnahme Barmats erfolgte durch Chefinspektor van der Heul, der sich in Begleitung einiger Kriminalbeamten in Barmats Wohnung, Minervalaan 7, begab. Barmat kam die Verhaftung offensichtlich völlig unerwartet. Vergebens versuchte er gegen seine Festnahme zu protestieren. In einem Polizeiauto wurde der Betrüger in das Gefängnis eingeliefert.

Militärrevolte in Asuncion?

Wie aus Buenos Aires berichtet wird, sind dort Berichte aus Paraguay eingetroffen, wonach das in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, liegende Regiment gemeutert habe. Der Regierung soll es gelungen sein, Herr der Lage zu bleiben. Nach einem anderen Bericht ist das Schicksal der Regierung noch ungewiß. Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt jedoch noch nicht vor.

Stalins Jubiläumsgeschenk für den Sowjetarbeiter.

Die Moskauer Blätter veröffentlichen eine Verordnung des Rates der Volkskommissare, wonach der monatliche Tariflohn für Industriearbeiter nicht weniger als 115 Rubel betragen solle. Dieser Monatslohn, den heute Millionen ungelernter Arbeiter in der Sowjetunion beziehen, hat bei den gegenwärtigen Preisen die Kaufkraft von einem halben Paar Schuhe oder einem viertel Anzug minderer Qualität, 5 Kilogramm Wurst oder 10 Kilogramm Fleisch.

Erstes Urteil im Waffenschmuggel-Prozeß.

Das erste Urteil in dem sensationellen Waffenschmuggel-Prozeß um die Millionenladung des geheimnisvollen Transportdampfers „Jaron-Vena-Bene" ist gefällt worden. Der griechische Kapitän Wassilakis, der den Versuch gemacht hatte, für Rotspanien bestimmte Waffen nach Estland zu entführen, konnte seinen Antrag — die mittlerweile beschlagnahmte Ladung freizugeben — beim Gericht nicht durchsetzen. Die in Baltischport lagernden Waffen bleiben beschlagnahmt und werden fürs erste auch nicht der französischen Prozeßpartei, die behauptet, die eigentliche Besitzerin der Ladung zu sein, ausgeliefert. Die Franzosen haben nun Wassilakis wegen Piraterie, Aneignung der Ladung und Fälschung von Frachtbriefen angezeigt. Sie scheinen genügend Beweismittel in der Hand zu haben, denn Wassilakis wurde nach einem kurzen Verhör vor dem Untersuchungsrichter verhaftet.

Atlantik-Flugzeug „Nordwind" wieder in Newyork.

In der Nacht zum Mittwoch um 24 Uhr wasserte in Port Washington, dem Wasserflughafen von Newyork, das deutsche Nordatlantik-Flugzeug „Nordwind" der Luft-Hansa. Die Maschine war am Dienstag früh um 4.55 Uhr von Bord des Flugstützpunktes Schwabenland bei Horta (Azoren) nach Newyork abgeschleudert worden. Infolge der über dem größten Teil der 3850 Kilometer langen Strecke herrschenden starken Gegenwinde brauchte die Besatzung mit den Flugkapitänen Henke und von Engel sowie dem Flugzeugfunker Stein und dem Flugmaschinisten Rossel 19 Stunden und 5 Minuten.

Türkisches Postflugzeug abgestürzt.

Am Dienstag nachmittag prallte auf der Strecke Ankara—Istambul ein zweimotoriges Flugzeug, eine Havilland-Maschine, bei einer Notlandung im Nebel gegen einen Hügel und wurde völlig zertrümmert. Der Führer und der Bordmechaniker kamen ums Leben. Fahrgäste befanden sich nicht an Bord. Der Unfall erfolgte in der Nähe des Golfes von Ismit.

Mehr Glück als sie vertragen konnte.

Die Bahnpolizei von Lenz griff am Freitag eine 30jährige Frau auf, die schwachsinnig zu sein schien. Aus ihren unklaren Angaben ließ sich entnehmen, daß sie in einer der letzten Ziehungen der französischen Nationallotterie 150 000 Frank gewonnen hatte. Diesen unverhofften Glücksfall hatte die Frau jedoch nicht vertragen und ihren Verstand verloren. Das Geld dürfte jetzt gerade ausreichen, eine lebenslängliche Unterbringung in einer Nervenheilanstalt zu bestreiten.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 4. November.

Meist bedeckt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist bedecktes, aber trockenes Wetter an.

Aenderung des Mieterschutzes.

Das volkswirtschaftliche Komitee des Ministerrats hat in seiner Sitzung am 3. November über die Gesetzesvorlage beraten, die eine Änderung des Mieterschutzes vorsieht. Darüber hinaus befaßte sich das Komitee mit dem Problem bezüglich des in nächster Zeit ablaufenden Moratoriums für Hypotheken-Schulden. Es soll eine entsprechende Gesetzesvorlage vorbereitet werden, die dem Ministerrat zur Bestätigung vorgelegt werden wird. Welcher Art diese Änderungen sind, ist bis jetzt nicht bekannt gegeben worden.

Wieder mal Bazillenträger!

Man soll nicht zu früh jubeln. Man soll nicht ironisch lächeln, wenn andere Leute vor Schnupfen nicht aus den Augen sehen können und kummervoll die Nase im Taschentuch vergraben. Mit des Geschickes Mächten ist bekanntlich kein ewiger Bund zu flechten, und diese Mächte hängen uns selbst den Schnupfen an, ehe wir uns dessen versehen.

So geht es mir nun seit Tagen. Auf einmal ist das Lächeln über die Schnupfennöte der andern in tiefes verständnisvolles Mitgefühl umgeschlagen. Wenn man sieht und hört, wie der Herr Nachbar elementare Nieser von sich gibt, wie er verzweifelt in seinem Taschentuch nach einem noch trockenen Eckchen sucht — so löst das ein Gefühl herzlicher innerer Verbundenheit untereinander aus.

Niesen bringt Befreiung und macht den Schnupfenmenschen gewissermaßen glücklich. Mein Großvater pflegte zu sagen: „Wenn ich herzhaft niesen kann, ist mir das lieber als wenn mir einer eine Mark schenkt!" Und aus diesem einfachen Grunde waren ja früher die Menschen so begeisterte Anhänger des Tabakschnupfens, der Prise. Schon Wilhelm Busch besingt das Niesen: „Oder sei's nach einer Prise, daß der Onkel heftig niese — ruft man „Prosit!" allsogleich, „danke, wohl bekomm' es Euch!"

Nun, im Augenblick kommen wir glänzend ohne Prise aus. Der Segen des Niesens wird den meisten in reichlichem Maße zuteil. Mit den Schnupfenleuten ist es nun so eine Sache, man kann sie in Sympathische und Unsympathische einteilen. Die sympathischen Schnupfenleute haben ständig drei saubere Taschentücher bei sich. Schon wenn es ihnen in der Nase kribbelt, zücken sie hastig das Taschentuch, wenden sich dezent ab und „landen" den Nieser im Taschentuch. Darum sind sie auch des aufrichtigen Mitgefühls aller anderen Menschen ihrer Umgebung sicher. Man bedauert sie, man gibt ihnen wertvolle Ratschläge, wie dem Schnupfen am besten beizukommen sei.

Anders die andere Sorte der Schnupfenmenschen, die Unerzogenen, die Rücksichtslosen. Diese denken natürlich garnicht daran, auf andere Leute Rücksicht zu nehmen. Sie niesen hemmungslos in die Gegend, daß die Miasmen nur so umherfliegen. Und ihr Taschentuch ist ein kleiner nasser zusammengewürgelter Ball, von der Art, wie man ihn in der guten alte Zeit der Sage nach auszuschlagen und zum Trocknen am Ofen aufzuhängen pflegte. Aber das sind Greuelmärchen, so etwas kommt natürlich praktisch nicht vor.

Seit mich der Schnupfen gepackt hat, fühle ich mich eigentlich im Grunde genommen erst zeitgemäß. Denn der Schnupfen gehört zu dieser Jahreszeit. Man muß ihn haben, um in den wichtigsten Tagesfragen mitreden zu können. Ich bin heute — nach mehrtägiger Schnupfenerfahrung — in der Lage, jedem mit meinem Rat über allerlei nützliche Hausmittel, heiße Tees und Umschläge, über Inhalieren, Bäder und Schwitzkuren zur Seite zu stehen, ich fühle mich gewissermaßen als Schnupfenfachmann. Im Grunde ist dem Schnupfen leicht beizukommen. Sie müssen zum Beispiel — Moment, ich glaube ich muß niesen — hatschi!!

S.

§ **Seinen 90. Geburtstag** begeht am 6. November der Bäckermeister i. R. Herr Friedrich Rosenau in Schwedenhöhe, Kossaka 113. Er ist einer der noch wenigen lebenden Veteranen aus dem großen Einigungskriege 1870/71.

§ **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am Dienstag in der Leszczyńskastraße auf einem Holzplatz. Dort war der 35jährige Arbeiter Wawrzyn Kosiński, ul. Inowrocławska (Schwedentalerstraße) 22, mit dem Abbrechen eines Holzschuppens beschäftigt. Dabei fiel dem Genannten eine eiserne Tür so unglücklich auf den Unterleib, daß er mit schweren inneren Verletzungen in das Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Obwohl sofort eine Operation durchgeführt wurde, verstarb Kosiński nach einigen Stunden.

§ **Einen Selbstmordversuch** beging am Mittwoch gegen 3.30 Uhr eine 25jährige weibliche Person, Śniadeckich (Elisabethstraße) 20 wohnhaft. Sie hatte nach einem Streit ein Lokal verlassen und begab sich nach der Hermann-Franke-Straße, wo sie sich in das Wasser stürzte. Der Saperów (Brombergerstraße) 87 wohnhafte Br. Wisiołkowski, der eine Katastrophe befürchtete, war der Frau nachgeeilt, sprang ins Wasser und konnte unter eigener Lebensgefahr die Lebensmüde retten. Die Rettungsbereitschaft führte Wiederbelebungsversuche durch, die von Erfolg gekrönt waren. — Ferner beging eine Frau einen Selbstlordversuch, indem sie Essigessenz zu sich nahm. Hier konnte durch schnelles Eingreifen von Mitbewohnern, die ebenfalls die Rettungsbereitschaft alarmierten, in kurzer Zeit jede Gefahr beseitigt werden. In diesem Fall soll Liebeskummer zu dem Verzweiflungsschritt geführt haben.

§ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Mittwoch auf der Śniadeckich (Elisabethstraße). Hier wurde beim Überqueren des Fahrdamms der Thornerstraße 84 wohnhafte Jan Tuszyński von einem Radfahrer angefahren, wobei er Beinverletzungen erlitt.

§ **Eine neue Plandecke** wurde auf dem Neuen Markt vom Wagen des Landwirts Paul Becker gestohlen. Der Polizei gelang es, den Spitzbuben in dem 29jährigen Jan Nowak festzunehmen. Nowak, der bereits 10 Mal vorbestraft ist, hatte die Plandecke, die einen Wert von 50 Złoty besaß, für 6,50 Złoty weiter verkauft. N. wurde jetzt wegen dieses Diebstahls vom Burggericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Wegen Schlägerei** hatten sich vor dem Burggericht mehrere Personen zu verantworten. Zuerst nahmen auf der Anklagebank Platz die Brüder, der 31jährige Władysław und der 24jährige Kazimierz Feruzel, der 28jährige Mieczysław Harmata, die Brüder, der 31jährige Bernard und der 24jährige Edmund Hesner, sowie der 24jährige Stanisław Ratajczak. An der 5. Schleuse kam es zwischen den Angeklagten zu einer allgemeinen Prügelei, wobei Birflaschen, Stuhlbeine und andere Gegenstände als Hiebwaffen dienten. Bei der Schlägerei, die in dem Gartenlokal an der oben genannten Schleuse stattfand, trugen die Teilnehmer mehr oder weniger Verletzungen davon. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, mit Ausnahme des Ratajczak der freigesprochen wurde, zu je sechs Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafaufschub. — Nach ihnen hatte sich der 63jährige Antoni Stelmaszyk und sein Sohn Franciszek, sowie der 39jährige Roman Piątkowski und der 29jährige Tadeusz Spychalski zu verantworten. Auch in diesem Falle kam es zwischen den Angeklagten auf dem Friedrichsplatz (Rynek im. Marsz. Piłsudskiego) zu einer Schlägerei, wobei Franciszek Stelmaszyk einen Schusterhammer und sein Vater einen Spachtel im Kampf mit ihren Gegnern benutzten. Als der zufällig in der Nähe sich aufhaltende Kriminalbeamte Kaczyński die sich schlagenden Männer auseinanderbringen wollte, erhielt er von Franciszek St. selbst einen Schlag mit dem Hammer. Erst als der Beamte die Waffe zog, gelang es ihm, Vater und Sohn festzunehmen, während Piątkowski und Spychalski die Flucht ergreifen konnten. Das Gericht verurteilte Franciszek St. und seinen Vater zu je 6 Monaten Gefängnis, die beiden anderen Angeklagten dagegen wurden freigesprochen.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Am 4. November 1937 um 8 Uhr abends findet im großen Saale des Civil-Kasinos eine **Kundgebung zur Woche des deutschen Buches** statt. Im Anschluß daran erfolgt eine dreitägige Buchschau im kleinen Saale des Civil-Kasinos. Geöffnet von 10 bis 13 Uhr und von 16 bis 19 Uhr. Eintritt zur Kundgebung 0,25 Złoty. Die Buchschau ist frei. Jeder Volksgenosse ist zu den Veranstaltungen aufs herzlichste eingeladen. Die deutschen Buchhändler in Bromberg. Der Deutsche Büchereiverein, Ortsgruppe Bromberg. 7294

+ **Bartschin** (Barcin), 2. November. Zehnjähriger Kirchendieb. Ein Kirchendieb konnte kürzlich von dem Propst Nowicki gefaßt werden, als er wieder einmal eine Opferbüchse plündern wollte. Es handelt sich um den zehnjährigen (!) Henryk Nowak aus der Kirchenstraße.

n **Bartschin,** 2. November. Von Tollwut befallen wurde ein Hund des Landwirts Klingbeil in Sadłogoszcz. Eine Kuh und eine Färse, die von dem Hund gebissen wurden, sind ebenfalls toll geworden.

□ **Crone** (Koronowo), 3. November. Der Landbriefträger Gaza von hier fuhr mit seinem Fahrrad eine Frau so unglücklich an, daß diese sich den Bruch eines Beines zuzog.

z **Inowrocław,** 2. November. Das städtische Komitee zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erläßt einen Aufruf zur Pfundpaket-Sammlung, durch die die nötigen Naturalien für die erwerbslosen Familien aufgebracht werden sollen. Jeder, der es irgend kann, sollte diesem Ruf folgen.

Die hiesige Kur- und Bade-Verwaltung hat ihre Pforten für fünf Monate geschlossen.

Der 13jährige Schulknabe Rybczynski schlug auf dem Heimweg von der Schule im Streit seinem Mitschüler Lorenz Abramowicz mit einem scharfen Werkzeug derartig auf den Kopf, daß dieser besinnungslos zu Boden stürzte und später ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

+ **Kolmar** (Chodzież), 2. November. Bestrafte Grenzüberschreitung. Wegen unerlaubter Grenzüberschreitung hatten sich vor dem Kolmarer Kreisgericht 10 junge Leute zu verantworten, die versucht hatten, in der Nähe von Erpel und Bischwitz die grüne Grenze zu überschreiten. Jeder der Angeklagten erhielt 14 Tage Arrest.

+ **Nakel** (Nakło), 3. November. Neuer Stadtbaumeister. Von der Stadtverwaltung ist mit dem 1. November Joachim Nowakowski aus Putzig als Baumeister angestellt worden. Damit ist ein lange gehegter Wunsch der Nakeler Bevölkerung erfüllt worden.

Vor der Prüfungskommission in Posen bestand Armin Ubert von hier seine Prüfung als Kupferschmiedemeister.

In der Nacht zum Donnerstag wurde die hiesige Zuckerfabrik in Betrieb gesetzt. Bei der Kampagne werden etwa 1200 Arbeiter 4 Wochen Beschäftigung finden. Es wird jetzt in vier Schichten gearbeitet.

z **Pakosch** (Pakość), 2. November. Von dem Eisenbahn-Streckenamt wurden 150 Arbeitslose angenommen, die für eine längere Zeit Beschäftigung bei der Aufschüttung der Strecke bei Janikowo gefunden haben.

ꝏ **Posen** (Poznań), 2. November. Im nächsten Frühjahr wird der Bau einer Universitätskirche an der Ecke der fr. Wittingstraße und des fr. Königsrings begonnen werden.

Zwischen der Straßenbahndirektion und den Berufsorganisationen der Straßenbahnangestellten ist nach langen Verhandlungen ein Tarifvertrag zustande gekommen, der einen neuen Lohntarif mit zehnprozentiger Lohnerhöhung und rückwirkender Gültigkeit vom 5. September d. J. ab vorsieht.

+ **Samotschin** (Szamocin), 2. November. Verlegung eines Jahrmarkts. Der auf den 11. November festgesetzte Vieh- und Pferdemarkt wird wegen des Feiertags auf den 9. November vorverlegt.

Im Lokal von Woltmann fand kürzlich die Sitzung der Schmiedeinnung statt. Für den aus seinem Amt ausscheidenden Innungsmeister Adamski wurde Schulz-Samotschin gewählt. Die Prüfungskommission wurde durch Galas-Nieżychowo ergänzt. Einstimmig wurde beschlossen, dem scheidenden Vorsitzenden Adamski ein Ehrendiplom zu überreichen und ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen. Nach Beschließung des Budgets für 1937/38 und Besprechung interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

s **Schubin,** 3. November. Diebe drangen in der Nacht zum Mittwoch in die Wohnung des Besitzers Emil Leu aus Kowalewo und stahlen einen Zentner Bohnen und drei Töpfe Pflaumenmus. Der Schubiner Polizei gelang es, die beiden Diebe, die 17 und 18 Jahre alt sind, festzunehmen. Die Diebesbeute hatten sie schon an einen Arbeiter in Kowalewo für 4 Złoty verkauft. Im Kreuzverhör gaben beide auch zu, den Roggen von dem Besitzer Arthur Belz und den Wein von der Besitzerin Kietzmann gestohlen zu haben.

Wasserstand der Weichsel vom 4. November 1937.

Krakau — 2,99 (— 3,01). Zawichost + 1,04 (+ 1,06). Warschau + 0,59 (+ 0,63). Płock + 0,21 (+ 0,22). Thorn + 0,00 (+ 0,01). Fordon — 0,04 (— 0,04). Culm — 0,09 (— 0,07). Graudenz + 0,08 (+ 0,09). Kurzebrack + 0,22 (+ 0,23). Pieckel — 0,38 (— 0,38). Dirschau — 0,58 (— 0,58). Einlage + 2,02 (+ 1,98). Schiewenhorst + 2,30 (+ 2,24). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Kirchliche Woche in Lissa.

II.

Vom frühen Morgen an brachten am Montag Züge, Autobusse, Wagen und Fahrräder Gäste nach Lissa. Mit einer Morgenfeier, die Pfarrer Rutz in der sonnenhellen Kreuzkirche hielt und bei der Kirchenchor und Posaunen wiederum mitwirkten, begann der erste Arbeitstag der Kirchlichen Woche. Nach herzlichen Worten der Begrüßung durch Pfarrer Rutz, in dessen Händen vor allem alle Fäden der Vorbereitung zusammenliefen, eröffnete der Generalsuperintendent den Männertag. Der Präses der Landessynode, Gutsbesitzer Birschel mahnte zu einem unerschrockenen Bekenntnis zum Evangelium von Jesus Christus. Mit großer Bewegung wurden die Grüße angehört, die Kirchenpräsident D. Voß aus Kattowitz den Teilnehmern gesandt hatte und die Teilnehmer erwiderten mit einem Grußwort, das die oberschlesischen Brüder aufruft, in schwerer Zeit zusammenzustehen und in Glaubenstreue und Gottvertrauen auszuharren.

Im ersten Vortrag zeichnete Direktor Dr. Wenzel aus Lichterfelde in klaren Linien die Aufgaben, die der evangelische Mann als Hausvater und als Gemeindeglied in Familie und Kirche erfüllen kann und muß. Er schloß sich eng an die Gedankengänge einer 1539 erschienenen Schrift von Martin Luther an, die in 7 Punkten das Wesen der Kirche feststellt. Die Mitarbeit in Kirche und Gemeinde sah Luther hauptsächlich als eine Pflicht des Mannes an, nicht nur des Kirchenältesten, dessen Amt uns heute in der Diaspora wieder besonders wichtig geworden ist. Wortverkündigung und Übung der Sakramente, das Amt der Patenschaft, Wahrung der Kirchenzucht und christlichen Sitte, für all dies ist nicht nur der Pastor verantwortlich, sondern jeder Mann in der Gemeinde, der sein Amt als Hausvater im lutherischen Sinne versteht und versieht. Jedes Amt aber steht unter dem Kreuz, dem wahren Heiltum alles evangelischen Glaubenslebens.

Pfarrer Fischer aus Waldau behandelte in dem daran anschließenden Vortrag eines der ältesten Menschheitsprobleme, das heute wieder die Frage unserer Zeit geworden ist; das Verhältnis von Vater und Sohn. Von den Erzählungen der Bibel, vom Aufruhr des Absaloman bis zu jener verhängnisvollen Auseinandersetzung zwischen König und Kronprinz, an deren Ausgang das Fortbestehen der Geschichte Preußens hing, hat es dieses Gegenspiel immer wieder gegeben, nicht nur auf Königsthronen, auch im Handwerker- und im Bauernhaus, wenn der Sohn anders wollte wie der Vater und der Vater den Sohn nicht verstand. Wenn so der Gegensatz zwischen den beiden Geschlechterfolgen fast unausbleiblich erscheint, so gibt es doch immer wieder ein Zueinanderfinden, am schönsten dargestellt in der ewig gültigen Geschichte des verlorenen Sohnes, dem bei seiner Heimkehr der Vater entgegeneilt. Bei allem Verständnis für die berechtigten Wünsche der Jungen in unseren Tagen, die ohne die Alten Neues planen und aufbauen wollen, mahnte der Vortrag doch mit den Worten Luthers „Ihr bedürft unser noch, die wir nun alt sind" und verwies auf das Beispiel Hindenburgs, des großen alten Mannes, der stand, als die Jungen um ihn wankten und fielen, „für ein Beispiel". Die Achtung vor der Geschichte der Vorfahren beginnt mit der Ehrung der Väter, und es gilt auch noch heute das uralte Gottesgebot, „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren".

In den Mittagstunden lernten die Gäste in sachgemäßen Führungen Schönheiten und Geschichte der beiden Kirchen kennen, die in ihren Räumen ihre Schätze und Sehenswürdigkeiten ausgestellt hatten.

Am Nachmittag füllten hauptsächlich Frauen den Kirchenraum, der von fleißigen Händen mit mehr als 300 Metern Tannengirlanden geschmückt war. Pfarrer Eggarter aus Ruzenmoos in Oberösterreich sprach in packenden eindringlichen Worten über das rechte Muttertum, das die Kinder nicht nur ins Leben hineingeleitet, sondern mit Fürsorge und Gebet ihnen während ihres ganzen Lebens nahe ist. Er erinnerte an alle die Männer, die auch in hohen Stellungen sich dankbar zu ihrer Mutter und zu den Grundlagen bekannten, die mütterliche Weisheit und Liebe einst ihrem Leben gegeben. Auch den Menschen, der irren und straucheln will hält der Gedanke an die Mutter noch auf dem rechten Wege. Die Größe des Geheimnisses des Muttertums kann nicht in Worte gefaßt werden, und das Geheimnis wird um so tiefer und köstlicher, je mehr die Mutter ihre Aufgabe und ihre Kraft aus Gottes Hand nimmt. — Die Ausführungen des Vortragenden wurden wirkungsvoll ergänzt durch die Worte, mit denen Frau Superintendent Rhode als Vorsitzende des Landesverbandes der evangelischen Frauenhilfe sich an die Frauen wandte und ihnen die Hilfe zeigte, die auch rein praktisch die evangelische Frauenhilfe für das schwere und doch so bedeutungsvolle Amt der Mutter gerade in unserem Lande gibt.

Pfarrer Sarowy sprach von der Arbeit der Frau, der es nicht geschenkt ist, Hausfrau und Mutter zu sein, die aber im Dienst der Diakonie ein reiches Feld mütterlicher Betätigung finden kann. Mit Gebet und Lied schloß der Nachmittag, den Pfarrer Scholz aus Wolfskirch mit einer Andacht eingeleitet hatte.

Der rechte Dienst der Frau im Hause und an den Kindern ist zugleich auch lebendiger Gemeindedienst zu dem diese Kirchliche Woche in jeder Veranstaltung aufrufen will.

pz.

Erbe einer 450 M. gr. väterlich. Landwirtsch., 33 J., 1,80 groß, dunkelbl., in g. Privatstellg., (600 zł) wünscht d. Bekanntschaft netter evgl. Dame von guter Erscheinung und angenehm. Äußeren. Vermög. 25 000 zł.

Bei Herzenszusage Heirat.

Diskretion Ehrensache. Off. mgl. m. Bild unt. K 3717 an d. G. d. Ztg.

Lebens-Kameradin

oder evtl. **Einheirat** wünscht Landwirtssohn, evgl., 31 J. alt, solide und strebsam. Barvermög. 15000 zł, weitere 10000 i. Wertpapier. Meldg. u. 7216 an Emil Romey, Grudz.

Heirat

28er, 1,88 groß, fünf Sprachen, viele Jahre im Ausland, evangl., sucht auf diesem Wege Bekanntschaft zw. Ehe. Off. u. Z 3734 an die „Deutsche Rundschau“. Auf anonyme Zuschrift keine Antwort.

Heimatlose, ev., 36-jährig, (berufl. tätig auf dem Lande) einf. Herkunft, gutaussehend, jugendliche Erscheinung, intelligent, häusl., wirtschaftlich, gutes Herz und Gemüt, **wünscht Herrn** in sicherer Position, **zwecks späterer Ehekameradschaft kennen zu lernen.** 3000 zł in bar vorhand., später etwas mehr. Nur ernstgemeinte Offert. bitte mögl. mit Bild unt. W 3728 an d. Gst. d. Ztg.

Offene Stellen

Für Eisen-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft wird wegen Militärdienst des bisherig. ein

perfekter Verkäufer gesucht.

Bed.: Erstkl. Fachkenntnisse in Form- u. Stabeisen, sanit. Artik., sow. Nähmasch. u. landw. Ersatzteilen. Angeb. mit Lichtbild, Zeugnisabschrift., Gehaltsanspr. und Antrittstermin an **Ernst Wiedemeyer, Gniezno.** 7254

Suche zum bald. Eintritt einen tüchtigen

Gehilfen

für Kolonialwaren und Restauration. Off. mit Zeugnisabschr. unt. S 7268 an d. Gschr. d. Z.

Tüchtiger, ordentlicher

Schneidergeselle

kann sofort eintreten. J. Izbaner, Włościborz, p. Sępólno. 7320 Herren- und Damenschneiderei.

Am 4. November 1937, um 8 Uhr abends

findet im großen Saale des Civil-Kasinos eine

Kundgebung zur Woche des deutschen Buches

statt.

Im Anschluß daran erfolgt eine dreitägige Buchschau im kleinen Saale des Civil-Kasinos.

Jeder Volksgenosse ist zu diesen Veranstaltungen aufs herzlichste eingeladen. 7294

Die deutschen Buchhändler in Bromberg.

Der Deutsche Büchereiverein
Ortsgruppe Bromberg.

Led. Melker

sof. od. 15. 11. stellt ein Gollnik, Kruszyn Kr., poczta Cielle. 3737

Verheiratet., evangelisch. **Schäfer** mit möglichst 3 eigenen Leuten, d. seine Brauchbarkeit nachweis. kann, zu bald gesucht. 7263 Hilgendorff, Witkowo, poczta Kamień, powiat Sępólno.

Evangelische junge Mädchen

finden bei freier Ausbildung **Beschäftigung**

im Posener Diakonissenhaus

in der **Krankenpflege.**

Aufnahme als **Probeschwestern** in die Schwesternschaft des Diakonissenhauses — mit späterer lebenslänglicher Versorgung.

Oder: Helferdienst in der Krankenpflege für **ein Jahr** als **Hilfsschwestern** — bei weiterer Arbeit nach der Ausbildung mit freiem Unterhalt und Taschengeld.

Nähere Auskunft erteilt: 6020

Evangelische Diakonissen-Anstalt

Ewangelicki Zakład SS. Diakonis

Poznań, Ul. Grunwaldzka 49.

Ordentlicher 7252 **Molkerei-Gehilfe** firm in Butterei und guter Rechner sofort gesucht. Bewerbg. mit Lebenslauf, Zeugnis-Abschr. u. Gehaltsang. an Molkereigenossensch. Ostrowite, p-ta. Jabłonowo, pow. Lubawa.

Tischlergesellen

f. Möbel stellt ein 3743 R. Katz, Kościuszki 8.

Vorarbeiter

der mit Fabrikation von Schälfurnier vertraut ist, für Fabrik Nähe Gdynia gesucht. Offert. unt. P 7266 a. d. G. d. Z.

Suche zum 15. 11. einen ledigen, deutschen

Melker und Viehfütterer

bei 20 Stück Vieh. Bedingung guter Melker. Angebote unter B 7311 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sauberes, ehrliches **Mädchen** f. d. ganz. Tag ges. 3745 Grunwaldzka 6, Wg. 5.

Mädchen für alles

mögl. m. Kochkenntn., gut. Zeugn., sof. gesucht. Ang. u. R 4075 a. Ann.-Exp. Wallis, Toruń. 7313

Gesucht zum 1. 1. oder 1. 2. 1938 7525

2. landw. Beamter.

Berufsbeamter bevorzugt, da bei Eignung später Aufstieg mögl., bezw. Dauerstellung,

oder Eleve

mit landw. Vorkenntn. **Wiechmann,** Dom. Radzyn, Pow. Grudziądz.

Evangl. Mädchen

mit guter Volksschulbildung, denen es Herzensanliegen ist,

Diakonisse

zu werden, können jederzeit im 6490 Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus Danzig, Neugarten 2/6, eintreten. Aufnahmealter: 18 bis 34 Jahre.

Erfahrenes, zuverläss.

Kinderfräulein

aus gutem Hause (mögl. Lyzealbild.) für 2jähr. Jungen auf Landgut mit Familienanschl. v. sofort oder 15. 11. gesucht. Etw. Nähkenntnisse u. gelegentl. Hilfe i. Haushalt erwünscht. Angeb. unter O 7262 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafterin,

Bauernt., welche auch f. Buchf. Interesse hat u. ganz selbst. z. wirtsch. verst., a. 400 Mg. Landwirtsch. m. frauenlo em Haush. ges. (Bauernst.) Zuschr. mit selbstgeschr. Lebensl., Fam.-Verh., Gehaltsford. u. Bild u. Nr. 7209 an die Geschst. A. Kriedte, Grudziądz.

Suche zum 1. 12. oder früher eine tüchtige

evang. Wirtin

die perf. im Koch., Back., Wäschebehandl. ist und die überall m. zugreift. Angeb. mit Zeugn. und Gehaltsanspr. an 7293 Frau H. Roemer, Matern, p. Kokoszki, pow Kartuzy.

Stellengesuche

Langjähriger Administrator auf Gütern im Posenschen und Kongreßpolen, **vereidigter landwirtschaftlicher Gerichtssachverständiger f. den Bezirk des Appellationsgerichts in Posen** sucht

aushilfsweise Gutsvertretungen

Erledigt sämtliche Arbeiten mit Behörden. Offerten erbittet 3721 **St. von Jachimowicz,** Tur, pow. Szubin.

Wegen Agrar-Reform suchen per 1. 1. 1938 zwei Kollegen, landw. Beamter und Förster 28 Jahre alt, evangl., ledig, Stellung als

1. Beamter bzw. Alleinbeamter

4 Jahre Praxis und Prüf. Landw. Schule),

als Revierförster bzw. Förster

(6 J. Praxis f. Wald gut. Fachmann, Heger u. Raubzeugvertilger), am liebsten, wo Heirat gestattet wird. Offert. unter K 7061 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Stellung sucht verh.

Förster, 38 J. alt, evangel., in Forst u. Jagd gidl. erfahr., **vorzügl. Ref.** Off. u. B 7098 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gelernter Förster

40 J., ev., verh., 2 Kind., langjähr. Praxis, sucht ab 15. 1. 38 od. spät. anderweitig Stellung. Gefl. Zuschr. u. J 7226 an die Gst. ds. Ztg. erb.

Gelernter

Förster u. Gärtner

9 Jahre Praxis, firm in Forst u. Jagd, sucht ab 1. 1. 38 Stellung. Offerten unt. B 3738 an die Gschst. d. Z. erb.

Gärtner — Förster

verh., dt.-poln., sucht Stellung auch als Rechnungsführer, Beamter usw., eigene Waffe u. Waffenschein. 7188

Berufshilfe, Bydgoszcz, Gdańska 66, I.

Gutsgärtner

30 Jahre alt, ledig, mit allen Arbeit gut vertr., sucht mit gut. Zeugniss. u. Empfehl. von sofort oder später Stellung. Offerten unter P 3716 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Verheir. Gärtner

evgl., 27 J. a., mit 11j. Prax., bewand. i. Topfkult., Treibhaus-, Frühbeetbetr., Gemüse- und Obstbau, Parkpflege u. Bienenz., m. gut. Zgn., sucht vom 1. Januar 38 oder später Stellung. Offerten unter W 7312 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen

v. Lande, Besitzertocht., sucht ab 15. November Stellung als Stütze der Hausfrau oder Stubenmädchen. Zeugn. vorh. Offerten unter U 7297 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, 21 J., m. gut. Zeugn., sucht p. 1. 12. Stellg. als Stütze der Hausfr. b. Familienanschluß. 7284 Klara Semrau, Otłoczyn, pow. Toruń.

Junges, nettes Mädel sucht Stellung von sof. od. spät. als Stuben- od.

Hausmädchen.

Gute Behandlung erwünscht. Frdl. Angeb. mit Gehaltsang. u. T 7291 an d. Gschst. d. Z.

An- u. Verkäufe

Grundstück

20 Morg., Wohngebd. (früh. Gärtn. Hellwig) zu verkaufen 3744 Bydgoszcz-Okole, Przemyska 5.

Haus mit 5 Mg. Land, monatlich. Einkomm. 100 Zł., für 7800 b. Anzahlg. v. 5800 Zł. zu verkauf. Bydgoszcz, Śniadeckich 13, W. 1. 3740

Reitpferd

Wallach n. über 8 Jahr, 170 Bandmaß pr. Qual. zahle guten Preis. 7259 Emil Joseph, Wroński eksport koni, Tel. 20.

Arbeitspferd 3722 zu verkf. Otto Lumke, Łęgnowo, p. Bydgoszcz.

Läufer-schweine

gibt ab 7288 Gutsverwtg. Browina, poczta Chełmża, Telefon 31.

Gold- und Diamant-

Edelfasanen

kräftige gesunde Jungtiere, preiswert abzugeben. W. Hartung, Fordońska Nr. 7. 3746

1 Tontisch, 1 Bufett, 1 Tisch, 1 Kopierpresse, 1 Radio (3 Röhren), und einige Bilder

billig zu verk. Stenzel, Grunwaldzka 35. 3705

Schuhwaren 3678 lange Stiefel. Jezuicka 10

Eiserner Ofen

billig zu verkaufen. Okole, Nowogrodzka 6/1. 3632

Alte 7023 **Schreibmaschinen**

könn. a. neue deutsche umgetauscht werd. bei Skór i Ska., Poznań, Al. Marcinkowskiego 23

Motorräder

steuer- u. führerscheinfrei, Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen, Patephone, Radio, Anoden, Ersatzteile. Große Auswahl. Neu und gebraucht.

Fahrradzentrale **Rudolf Puhl,** Pruszcz, Pom. 3681

Herren- u. Damenrad, Nähmaschine billig zu verk. Sobieskiego 9, W. 6.

Parkwagen Selbstfahrer und Kariolwagen 3327 zu verk. Hetmańska 25.

Kutschwagen zu verkf. Pomorska 46, W. 3. 3503

Neuer 3459 **Kutschwagen** zu verkauf. Garbary 7.

1 Stauchmaschine zu verkaufen. 3733 Gdańska 121, Motławski

2-Zylinder kompressorloser, stehender Dieselmotor

60 PS., Fabrikat Motorenwerke Mannheim, vorm. Benz, wenig gebraucht, ab Standort zu verkaufen. Angebote unter F 5200 an die „Deutsche Rundschau in Polen“.

Kaufe **Lokomobile** für Heizzwecke, 10-12 qm Heizfläche. 7265 verkaufe **Cornwall-Kessel** 10 qm Heizfläche. Kusche Rumia, pow. Morski.

Heißdampf-Lokomobile

mit Kond., Fabrikat R. Wolf, 50 PS., Bauj. 1912, reine Kesselpap., kompl. u. betriebsf., mit Vorfeuerung und eis. Schornst., verkft. 7289 A. Gaul, Szumiąca, pow. Tuchola.

Fahrb. Benzindreschmotor, 8—12 PS, bill. zu verk. Nakielska 24. 3730

Erlen

ca. 20 Festmeter, zu verkaufen. Refl. wollen Angeb. unt. A 3735 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. send.

Futterrüben

„Substantia“ u. „Eckendorfer“, verkauft in Waggonladungen und ab Hof 7290 Nehlipp, Przechowo.

2-Ztr.-Säcke

verk. ul. Wileńska 11. Tel. 35-36, W. 1. 3657

Wohnungen

Sonnige **3-Zimmer-Wohng.** mit Veranda zu verm. Offerten unter D 3676 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2-3-Zimmer-Whg. sucht alleinst. Ehepaar. Offerten an 7310 Globig Nast, Długa 76.

Leeres Zimmer sucht werktät. Fräulein. Offerten an 7309 Globig Nast, Długa 76.

Möbl. Zimmer

2 gut möbl. Zimmer (Klavier, Badeeinricht.) mit od. a. ohne Beköst. zu vermieten 3742 Łokietka 15, Wohn. 4.

Pachtungen

Landbäckerei

in deutscher Gegend, evtl. m. Kolonialwarengeschäft, zu pacht. ges. oder auch einfache, gut eingef. Stadtbäckerei. Angebote unt. U 7126 an d. Gschst. d. Zt. erb.

Deutscher Schulverein Tczew.

Montag, den 15. November 1937, 17 Uhr,

satzungsgemäße, ordentliche

Mitgliederversammlung

in der **deutschen Privatschule**, wozu alle Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes
3. Vorstandswahlen
4. Verschiedenes
5. Vortrag: **Das Schulwesen in Polen.**

Mitgliedskarten sind mitzubringen. 7317

Der Vorstand.

Für herrschaftlichen Villenhaushalt von 2 Personen wird eine 7315

Stütze nach Zoppot gesucht

die perfekt kochen kann. Deutsche Sprache notwendig. Arbeitsgenehmigung vorhanden. Angebote mit Zeugnis-Abschriften an Villa Charlottenstraße 16 in Zoppot.

2. Blatt — Deutsche Rundschau. — Nr. 254.

Bydgoszcz | Bromberg, Freitag, 5. November 1937.

Pommerellen.

4. November.

Tarifermäßigung für Futtermitteltransporte.

Wie seinerzeit mitgeteilt, bemühte sich die Pommerellische Landwirtschaftskammer um eine Herabsetzung der Eisenbahntarife für Futtertransporte. Diese Schritte, die vom pommerellischen Wojewoden unterstützt wurden, haben Erfolg gehabt. Das Verkehrsministerium hat mit Wirkung vom 1. d. M. ab eine Verbilligung der Eisenbahntarife für die Zufuhr von Kraftfutter, sowie Stroh und Heu für alle Kreise Pommerellens bewilligt. Die Ermäßigung beträgt 50 Prozent für die Beförderung von Getreidekleie und Ölkuchen jeder Art, sowie 20—40 Prozent für die Beförderung von Stroh und Heu, abhängig von der Entfernung. Die Minimalladung des Waggons mit Stroh und Heu wurde bis 10 To. herabgesetzt. Dem Frachtbrief muß für die Bestimmungsstation eine Bescheinigung des zuständigen Starosten darüber, daß die Sendung für Landwirte erfolgt, die durch elementare Schädigungen Verluste erlitten haben, beigefügt werden. Die Tarifermäßigung gilt bis zum 30. April 1938.

Graudenz (Grudziądz)

× **Am Allerheiligentage** zogen nachmittags aus allen katholischen Kirchen Prozessionen auf die Friedhöfe. Auf dem Parochiekirchhof im Stadtwald weilten Tausende und Abertausende Personen, um der Toten zu gedenken, und die Gräber mit Lichten und Blumen zu schmücken. Dort hielt Pfarrer Nagórski von der Heiligen Kreuz-Kirche eine entsprechende Ansprache. *

× **In Sachen der Sammlungen für den Landesverteidigungsfonds** wird, wie das Vollziehungskomitee mitteilt, dieses Mitte November über seine Tätigkeit Bericht erstatten und diejenigen Firmen und Personen, die sich durch besondere Opferbereitschaft und -Betätigung ausgezeichnet haben, zur allgemeinen Kenntnis bringen. Letztmalig bittet das Komitee alle, die aus irgend welchem Grunde bisher ihre bürgerliche Pflicht noch nicht erfüllt haben, das spätestens bis zum 10. d. M. nachzuholen und ihren Beitrag zu entrichten. *

× **Wieder ein jammervolles Lebensbild** kann man zurzeit im südlichen Stadtteil erblicken. Da hat sich an der Mauer eines Grundstücks der Kalinkerstraße (Kalinkowa), und zwar nach der Weichselseite zu, eine exmittierte Familie mit mehrern Kindern, gelagert, und sich zu diesem Zweck eine, nur primitivsten Anforderungen entsprechende Bude errichtet.

× **Mit Pferd und Wagen auf fremdem Rübenfeld.** Augustyn Wyrnych, Paderewskistraße 45, zeigte der Polizei an, daß Antoni Lamkowski aus Klonowo Szlacheckie mit seinem Gefährt das Wyrwychsche Feld befahren und dabei den Futterrübenbestand um eine Menge im Werte von etwa 30 Złoty verringert habe. *

× **Vor Taschendieben heißt es auf der Hut sein!** Das war aber nicht Władysław Chudziński; denn ihm vermochte ein solcher Langfinger aus der Tasche einen 20-Złoty-Schein zu stibitzen. Ch. meldete sein Mißgeschick der Polizei. Das tat auch Helena Konop, Courbièrestraße (Kościuszki) 44, der ein goldenes Armband verschwand, gerade als eine gewisse Przybylka bei der Erstgenannten zu Besuch weilte. *

× **Wie notwendig in Graudenz ein Fahrradstand ist,** wie ihn die Invaliden einzurichten beabsichtigen, das erweisen die sich immer wiederholenden Fahrraddiebstähle. Von überall her holen sich die darauf speziell lauernden Spitzbuben die Fahrräder, auch aus den Korridoren von Banken, Behörden usw. Der bisher Letztbestohlene ist Wojciech Medyński aus Gruczno, Kr. Schwetz, dem im Flur der Państwowy Bank Rolny sein Fahrrad im Werte vom 100 Złoty entwendet wurde. *

× **Eine besonders lebhafte Tätigkeit** entfalteten während des Sonntags und des nächsten Festtages die Spitzbuben. Nicht weniger als 12 Fälle von Diebereien verzeichnete die polizeiliche Chronik. So wurden aus der Wohnung von Wera Pawłowska, Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia) Fahrradteile und ein elektrisches Bügeleisen im Gesamtwert von 70 Złoty, aus dem Zimmer des Untermieters Aleksy Tymoszczuk, Courbièrestraße (Kościuszki) 17, Kleidungsstücke, zwei photographische Apparate, Wäsche, Sparkassenbücher usw. im Gesamtwert von 970 Złoty, aus der Elżbieta Sygnorskaschen Wohnung, Lindenstraße (Legionów) 96, eine Bettkappe, 100 Złoty Bargeld und andere Sachen, aus dem Jadwiga Boberschen Kolonialwarenladen, Goßlarstr. (Staszica) 8, Lebensmittel und 80 Złoty Bargeld (Gesamtschaden ca. 120 Złoty) gestohlen. Weiter entwendete man dem Gärtnereibesitzer Max Riedel, Fritz-Reuter-Straße (Słowackiego) 29, aus dem Schuppen zwei Gurte im Werte von 70 Złoty sowie Kohlen und Koks. Auch in Restaurants wurde gestohlen. Im Kozewińskischen Restaurant, Marienwerderstr. (Wybickiego), nahm ein Gast Leon Dąbrowski 10 Złoty, und bei Szydzik, Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia), Franciszek Ćwiklinski, Brüderstr. (Bracka) 9, einen Hut fort. Im letztgenannten Fall konnte als Täter ein gewisser Br. Wróblewski ermittelt werden. Vom Speicher der Genossenschaft „Rolnik" stahl ein Langfinger einen Sack Peluschken. Auch hier gelang es, den Täter zu entdecken: es ist ein Fr. Sosnowski. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Thorner Pegel zeigte Mittwoch früh einen Wasserstand von 0,01 Meter über Normal an, gegen 0,00 Meter am Vortage. Die Wassertemperatur betrug 5,8 Grad Celsius. — Es passierten die Stadt die Personen- und Güterdampfer: „Stanisław" auf dem Wege von der Hauptstadt nach Dirschau, „Sowiński" auf dem Wege von Danzig nach Warschau, schließlich „Warneńczyk" auf der Fahrt von Dirschau nach Warschau. Im Weichselhafen trafen ein der Schleppdampfer „Pilica" und der Schleppdampfer „Kaszub", beide ohne Schepplasten, von denen „Kaszub" am gleichen Tage die Weiterfahrt nach Warschau antrat. Ausgelaufen ist der Schleppdampfer „Bawaria" ohne Schleppzug nach Wloclawek. **

╪ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 4. November, 7 Uhr abends, bis Donnerstag, 11. November, 9 Uhr vormittags einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 7. November, hat in der Innenstadt die „Löwen-Apotheke" Apteka pod Lwem), Rynek Nowomiejski Neustädtischer Markt) 13, Fernsprecher 1269. **

v **Neuer Feuermelder.** Die Stadtverwaltung hat an der Kreuzung der ul. Legjonów und Wybickiego einen neuen Feuermelder installieren lassen, der für das Gelände der Bäckerberge bestimmt ist. Außerdem wurde auch ein Hydrant eingebaut. **

v **Einen Beinbruch** zugezogen hat sich in der Gerechtestraße (ul. Prosta) beim Sturz auf die Steinfliesen der Lindenstraße (ul. Kościuszki) 88 wohnhafte Antoni Gruźlewski. Der Verunglückte fand Aufnahme im Stadtkrankenhaus in Mocker. **

v **Messerstecherei.** Neulich abend kam es in der Nähe des Bahnhofs Thorn-Schulstraße (Toruń-Zachodni) zwischen Bernard Tylicki aus der ul. Św. Józefa und einem Ignacy Wyland aus der ul. Grunwaldzka 18 nach vorangegangenem Streit zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Wyland seinem Gegner einen Messerstich in die linke Seite versetzte. Der Verletzte fand Aufnahme im Stadtkrankenhaus. **

v **Bei einem nächtlichen Spaziergang** in den Anlagen am Stadtbahnhof wurde dem aus der Hauptstadt zugereisten Abram Frydmann von seiner Begleiterin die Brieftasche, enthaltend 120 Złoty Bargeld und verschiedene Personalpapiere, gestohlen. **

v **2000 Brieftauben gestartet.** Der Brieftaubenzüchter-Verein „Dobry Lot" beging am Sonntag die Feier seines 15jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fand am Vormittag auf dem Altstädtischen Markt (Rynek Staromiejski) ein Start von 2000 Brieftauben statt. **

v **Durch Diebstahl** um sein im Hausflur ungesichert zurückgelassenes Fahrrad gekommen ist Józef Krzemiński aus der Janitzenstraße (ul. Grunwaldzka) 18. **

v **Während des Gottesdienstes bestohlen** wurde am Montag in der Johanniskirche Jerzy Staniszewski aus Będon. Ein Taschendieb langte ihm das Portemonnaie aus der Tasche und machte sich mit seiner Beute unbehelligt aus dem Staube. Das Portemonnaie enthielt 11,60 Złoty, 5 russische Goldrubel und eine goldene Stahlfeder.

v **Gefaßter Dieb.** Die Polizei verhaftete einen gewissen Bernard Rzepka, ohne festen Wohnsitz, der Kleidungsstücke im Werte von 300 Złoty zum Schaden der Gesellen des Tadeusz Jurkiewicz in der Gerechtestraße (ul. Prosta) 26 gestohlen hatte. Die gesamte Beute wurde dem Dieb abgenommen und den Geschädigten wieder zurückerstattet. **

╪ **Aus dem Landkreise Thorn,** 2. November. Kurz nach Mitternacht zum Sonntag brachen in Neudorf (Nowa Wieś) im Drewenzwinkel einige unbekannte Personen durch ein Fenster in die Wohnung von Julius Sodtke ein und rafften eine größere Menge Wäsche und Kleidungsstücke zusammen. Der Sohn Walter erwachte durch das dabei verursachte Geräusch und betrat plötzlich das Zimmer, das die Täter nun schleunigst durch das Fenster verließen. Er sandte den Dieben einen Schuß nach, der aber vermutlich niemand von ihnen getroffen hat. Später wurden im Walde ein Sack und ein Koffer mit den gestohlenen Gegenständen gefunden, so daß S. wieder in den Besitz seines Eigentums gelangte. Die Polizei fahndet nach den Tätern. — In Gurske (Górsk) büßte der Besitzer Emil Pansegrau durch Diebstahl Kleidungsstücke und Federbetten im Gesamtwerte von rund 650 Złoty ein. — Der Eisenbahnwächter Jan Sobczak in Balkau (Brzoza) zeigte der Polizei den Diebstahl eines 100 Meter langen Stücks eines unterirdischen Kabels an, das einen Wert von 500 Złoty darstellt. Das Kabel wurde später im Walde versteckt vorgefunden, war aber in drei Teile zerschnitten. Auch in den beiden letzten Fällen bemüht sich die Polizei die Täter zu ermitteln.

Konitz (Chojnice)

rs **Unter großer Beteiligung der Bevölkerung** und zahlreicher Vereine fand am 3. November die Beerdigung des an den Folgen des Segelflugunfalls am 4. Oktober verstorbenen Flugschülers Szyjkowski statt.

rs **Bei dem Autounglück** am 1. November wurden auch von den Fahrgästen der Taxe zwei Personen durch Glassplitter der zertrümmerten Windschutzscheibe verletzt. Während ein Kaufmann aus Konitz mit einer leichten Kopfverletzung davon kam, wurde dem Gärtner L. Jwitzki aus Konitz ein Auge so verletzt, daß der Verunglückte eine Danziger Klinik aufsuchen mußte. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, daß das Auge erhalten bleibt. +

rs **Ein Scharfschießen** findet am 3., 8., 9., 10., 12., 16., 19., 26. und 30. November in Hohenkamp (Łukomno) statt. An den betreffenden Tagen müssen Fuhrwerke und Passanten sich streng den Anordnungen der Wachposten fügen.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Verein für Leibesübungen Konitz 1882. Donnerstag, 4. d. M., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Engel. Vorher Besprechung im Turnrat. 7321

Dirschau (Tczew)

Sühne einer Bluttat.

Vor der großen Strafkammer des Stargarder Kreisgerichts, das in Dirschau tagte, fand die Bluttat, die am 8. August in Turse verübt wurde, ihre Sühne. Auf der Anklagebank hatten die Arbeiter Franciszek Cyman aus Bukoschin und Jan Mazurowski aus Turse Platz ge-

Graudenz.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, d. 7. November 1937 (24. Sonntag n. Trin.)

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Vorm. um 10 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Lic. Schubert-Swarotschin, nachm. um 2 Uhr Kindergottesdienst. Montag abends 8 Uhr Jungmädchenverein. Am Dienstag abends 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch nachm. 5 Uhr Bibelstunde. Am Donnerstag, dem 11. November, vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gürtler, abends um 8 Uhr Jungmännerverein.

Stadtmission Graudenz Ogrodowa 9—11. Graudenz: Vorm. um 9 Uhr Morgenandacht, abends um 1/2 8 Uhr Evangelisation, Prediger Kamenz. Vom 5. bis 14. November jeden Tag um 1/2 4 Uhr nachm. Bibelstunde, abends 1/2 8 Uhr Evangelisation. Am Donnerstag nachm. um 4 Uhr Kinderstunde.

Treul: Nachm. 2 Uhr Evangelisation, um 3 Uhr Jugendbund.

Klodtken: Nachm. um 2 Uhr Erntedankfest mit Verlosung.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst.

Schwetz. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Am 10. November, vorm. 10 Uhr Eröffnungs-Andacht der Synode.

Tuchel. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Jwitz. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Kensau. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Konitz (Chojnice).

Evangelische Kirchengemeinde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Christl. Gemeinschaft. Nachm. 3 1/2 Uhr Jugendbundstunde, nachm. um 4 1/2 Uhr Evangelisationsstunde.

Kl. Konitz: Nachm. um 2 1/4 Uhr Evangelisationsstunde.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, 7. Novbr. 1937

St. Georgenkirche. Um 9 Uhr vorm. Gottesdienst.

Altstadt. Vorm. um 10 3/4 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Podgorz. Vormittags 9 Uhr Kindergottesdienst, vorm. um 11 Uhr Gottes-Gottesdienst, nachm. um 3 Uhr Jungmädchenstunde.

Rudak. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, um 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Grabowitz. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.

Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, vorm. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst. nachm. 2 Uhr Versammlung der Jugend,

Ostrometzko. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Culmsee. Vorm. um 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst, um 10 Uhr vorm. Gottesdienst. An jedem Donnerstag abends 6 1/2 Uhr Bibelstunde.

Lulkau. Nachm. 2 Uhr Reformationsfeier.

Gollub. Vorm. 10 Uhr Reformationsfest*.

Polkau. Nachm. 2 Uhr Reformationsfest*.

nommmen. Die Beiden hatten an einem Vergnügen in Turse teilgenommen, wobei sie mit einem gewissen Fr. Faliński einen Streit begannen. Um diesen zu vermeiden, lief F. aus dem Saal und begab sich auf das Grundstück seines Bekannten Ignac Soszka, wohin ihm aber die Rowdys folgten. Soszka ging darauf mit einer Schrotflinte hinaus, um einen Schreckschuß abzugeben, wurde aber von den Banditen angehalten mit der Aufforderung, den Faliński herauszubringen. Kaum hatte sich der Landwirt umgedreht, als ihm der Angeklagte Cyman mit einer Zaunlatte einen schweren Schlag über den Kopf versetzte, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Mazurowski sprang herbei und hieb auf den Hilflosen ein. Während der eine der Rohlinge bald darauf im Heimatdorf verhaftet werden konnte, wurde der andere auf der Flucht in Dirschauer-Wiesen festgenommen. Der überfallene Soszka starb an den Folgen der schweren Kopfverletzungen elf Tage später ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Das Gericht verurteilte Cyman zu 3½ Jahren, **Mazurowski zu einem Jahr Gefängnis.**

---

de **Die Verkehrssünder** zwangen die Polizei schon wieder zu einer größeren Razzia auf disziplinlose Fahrer dieser Art. Wie erfolgreich die Razzia war, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich. So gelangten drei Radler wegen Befahrens des Bürgersteiges zur Anzeige. Zwei Fuhrwerke hatten kein Licht und kutschierten im Dunkeln munter in die Arme der Polizei. Weitere 10 Personen wurden wegen Randalierens und verkehrswidrigem Verhalten auf der Straße notiert. Als letzter gelangte ein Lastautolenker zur Anzeige, der ohne Genehmigung Personen auf seinem Wagen beförderte. Hoffen wir, daß mit diesen Razzien eine Besserung im Verkehrswesen eintritt. —

de **Zwei 11- und 12jährige Weltenbummler** namens W. Karpiński aus Graudenz und Heinrich Stawski aus Culmsee wollten in die weite Welt reisen. Wie immer, machte Dirschaus Grenzzollstelle auch diesen wanderlustigen Jungen einen Strich durch den schönen Plan und nahm sie fest.

de **Weihe einer Friedhofsglocke.** Am Tage nach Allerseelen beging die katholische Gemeinde der Kreuz-Pfarrkirche unter der Beteiligung der Geistlichkeit die übliche Prozession auf beiden Kirchhöfen mit gleichzeitiger Gräberweihe. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die neuangeschaffte Glocke der Totenkapelle des neuen Kirchhofs geweiht. — Die 48 Kilogramm schwere Glocke wurde von der hiesigen Firma Grzesik & Wiese gegossen.

de **Hubertusjagd.** In größerem Rahmen und unter Beteiligung von fünf Danziger Reitern und acht Damen sowie zehn Mitgliedern des Landbundes fand Dienstag auf dem Gelände des Herrn Würtz, Kokoschken, eine zirka 8 Kilometer lange Hubertusjagd statt. Unter Führung des Master Herrn Hasbach und des Jagdherrn Würtz hatte das Feld ein äußerst schwieriges Jagen zu reiten. 20 Hindernisse mußten genommen werden. Wie immer war die schneidige Reiterin Fräulein Würtz zum Fuchs erkoren und erst nach vieler Mühe gelang es Herrn Böttcher, Güttland, den Fuchs auszuheben. Eine besondere Überraschung wurde den Teilnehmern nach der Jagd im Herrenhause des Gastgebers zuteil. Der Vorsitzende des Landbundes Weichselgau zeichnete diejenigen Reiter, die sämtliche Jagden bisher fehlerfrei geritten hatten, durch eine kleine Plakette mit dem Abzeichen des Landbundes aus. Ein dreifaches „Horrido" beendete den Tag.

de **Die Vorarbeiten** für die Neupflasterung der Transitstraße in unserer Stadt haben begonnen. Um im Frühjahr sofort mit den Pflasterarbeiten beginnen zu können, hat man auf der Strecke vom Wasserturm bis zum Starosteiplatz Gruben ausgeschachtet, um die Anschlüsse der Haupt- und Nebenröhrenleitungen einer Kontrolle zu unterziehen und die Erde sich wieder sacken zu lassen. Der Fahrdamm wird auf Kosten des Bürgersteiges um zirka einen Meter verbreitert. Die Straße verliert dadurch leider ihren alten Lindenschmuck.

de **Trotz aller Warnungen** vor Fahrradmardern ließ Stefan Kaźmierczak in Warmhof sein Rad ohne Aufsicht auf der Straße stehen, von wo es bald gestohlen war.

de **Wegen Schmuggels von Tabak** wurden J. Piontek und Bernhard Kluck festgenommen, die Danziger Ware nach Polen gebracht hatten.

de **Der letzte Wochenmarkt** zeigte ein ruhiges Bild. Landbutter brachte 1,30—1,50, Molkereibutter 1,60—1,70, Eier 1,50, Weißkohl 0,05, Rotkohl 2 Pfund 0,15, Wirsingkohl 2 Pfund 0,15, Wrucken 0,15, 2 Pfund Mohrrüben 0,05, Kohlrabi 0,10, Äpfel 0,20—0,40, Kochäpfel 0,15, Birnen 0,50, Preißelbeeren Liter 0,40—0,60, Steinpilze Liter 0,25, Reitzker Liter 0,15, Walnüsse 0,80 Zloty. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Gänse 0,55—0,60, Enten 0,70 pro Pfund, Hühnchen 1,20, Suppenhuhn 2,30 Zloty. Der Fischmarkt brachte Aale zu 1,20, Hechte zu 0,70—0,80, Barse zu 0,80, Schleie zu 0,80, Bressen zu 0,35, Kochbarse zu 0,50, Flundern 3 Pfund zu 1,00, Pomuchel 3 Pfund zu 1,00 Zloty.

---

g **Drausnitz**, 2. November. Am letzten Sonntag feierte die Ortsgruppe des VDK im Saal des Herrn Sandermann das Christus-Königs-Fest, wobei Herr Engelberg, Konitz einen Vortrag über das Fest hielt. Die recht zahlreich erschienenen Mitglieder folgten mit großem Interesse den Ausführungen. Danach gab der Vorsitzender Römer bekannt, daß am 21. November D. Bischof-Graudenz einen lehrreichen Vortrag halten wird. Mit dem Liede „Großer Gott Dich loben wir" war das Fest zu Ende.

h **Löbau** (Lubawa), 3. November. Auf frischer Tat ertappt wurde der minderjährige Klemens Banacki als er sich im Fleischerladen Fr. Barański hier Geld aus der Ladenkasse aneignete. Als niemand vom Personal im Laden anwesend war, betrat er durch einen Nebeneingang den Laden und machte sich dann an die Ladenkasse heran. Das Geschäft hat er schon lange Zeit betrieben, denn wie B. behauptet, stimmten seit März d. J. die Kasseneinnahmen nicht mehr.

Beim Teerkochen hatten sich Franz und Franziska Maliszewski in Pacoltowo derart schwere Brühwunden zugezogen das Franziska M. ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

sd **Stargard** (Starogard), 3. November. Überfahren wurde in Zblewo der siebenjährige Franciszek Retkowski von einem Personenauto. Der Junge wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Die Stadtsparkasse hat unter ihre Sparer 60 Geldprämien verteilt. Die Nummern der ausgelosten Sparbücher sind im Schaufenster der Stadtsparkasse ersichtlich.

Wegen schwerer Beleidigung eines Lehrers hatten sich Władysław Malinowski und eine Frau Rasmus aus Neukirch zu verantworten. Das Burggericht erkannte für M. auf zwei Monate und für Frau R. auf sechs Wochen Arrest mit Bewährungsfrist.

Deutsche Jugendtagung 1937.

Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Jugend in Polen.

Die 3. Deutsche Jugendtagung, die am 31. Oktober und 1. November d. J. in Lodz stattfand, war ein Bekenntnis der jungen deutschen Generation in Polen zur Zukunft unseres Volkstums. Unvergeßliche Tage sind vorüber. Weit über 1000 Vertreter der deutschen Jugend aus allen Teilgebieten Polens nahmen an dieser Tagung teil. Es wurde mit Ernst über alle Fragen beraten, die von grundsätzlicher Bedeutung für unser Volkstum sind. Dabei zeigte die Jugend, daß sie den Dingen nicht lau gegenüber steht, sondern gewillt ist, überall dort kräftig mitzuhelfen, wo es not tut.

Im Vergleich zu den vorangegangenen Jugendtigungen 1935 und 1936 ist ein gewaltiger Fortschritt festzustellen. Jene beiden Tagungen waren Wahrzeichen des Aufbruchs der deutschen Jugend, die Jugendtagung 1937 aber war mehr: sie war ein flammender Beweis dessen, daß die junge deutsche Generation Polens, ganz gleich ob aus dem Lodzer Land oder aus dem fernen Białystok, ob aus Westpolen, Oberschlesien, Kleinpolen oder vom Weichselstrand, von dem unbedingten Lebenswillen erfaßt ist, der ihr die Kraft gibt, ihre Zukunft, die Zukunft unseres Volkes in Polen, zu bauen.

Wenn wir auf die Veranstaltungen der beiden Tage zurückblicken, so müssen wir feststellen, daß alle Kundgebungen und Feierstunden gleichmäßig dem Wort untergeordnet waren, das als Leitmotiv über der Tagung stand und der Jugend als Parole für das kommende Arbeitsjahr mitgegeben wurde: „Ein Volk zu sein ist die Religion unserer Zeit."

Beim Abschluß der diesjährigen Jugendtagung erfüllte ein Gefühl die über tatusend jungen deutschen Menschen: das Erlebnis der beiden Tage bedeutet für uns die Verpflichtung, von jetzt ab mit doppeltem Kräfteeinsatz und doppeltem Willensaufwand an der Erreichung des großen Zieles zu arbeiten: Ein Volk zu sein!

Wie schon der Auftakt der Deutschen Jugendtagung 1937 am Sonnabend gleich in den Mittelpunkt all die Dinge stellte, die unsere Volksgruppe bewegen, so war auch der eigentliche Tagungsbeginn für alle Teilnehmer:

die Morgenfeier des Sonntags,

die von Angehörigen der Deutschen Vereinigung aus Posen und Pommerellen gestaltet wurde, ein brennender Aufruf an die versammelten Willensträger und Vertreter der jungen deutschen Generation, ja des deutschen Volkes in Polen schlechthin, den Dienst am Volk und die Treue zu ihm über alles zu stellen.

850 Kameraden und Kameradinnen aus Mittel-, Ost- und Südostpolen sind anwesend, zusammen mit den Gästen aus Oberschlesien und Westpolen weit über 1000.

Lied und Einzelsprecher stellen eindeutig vor jeden die Pflicht und Aufgabe hin, die er als Glied des Ganzen zu erfüllen hat, weisen ihn auf das Hohe und Heilige hin, das er vom Schöpfer als deutscher Mensch und andererseits von seinen Ahnen als Glied einer Kette von Generationen erhalten hat. Sie stellen ihn vor die Fahne als dem heiligen Symbol des Glaubens und Wollens eines Volkes im Aufbruch, der jungen Generation unseres deutschen Menschen in Polen.

Nun ergreift als Sprecher der angetretenen Kameraden aus Westpolen Gero v. Gersdorff das Wort. Die Fahne, die Ehre und die Gemeinschaft — so führte er u. a. aus — das seien die inneren Gesetze, nach denen sich vor allem das Auslanddeutschtum und als Teil dessen das Deutschtum in Polen zu richten habe. Diese Dinge seien auch das unsichtbare Bindeglied, das das ganze Deutschtum in aller Welt zusammenschmiedet. Und so gelte der Kampf allen jenen, die diese Geschlossenheit nicht anerkennen wollen, die den Glauben an die Daseinsberechtigung des deutschen Volkes in Polen abstreiten.

„Unsere deutsche Zukunft in Polen ist unsere Kraft, ist unser Kampfziel, ist unser Glaube".

Deshalb müsse die Fahne des deutschen Volkes im Herzen eines jeden einzelnen aufgerichtet werden, von wo sie keine Gewalt herausreißen könne.

Ein Aufruf zur Tatbereitschaft schließt diese Morgenfeier.

Es folgt nun die eigentliche

Eröffnung der Jugendtagung 1937.

Eugen Rippe

führt etwa folgendes aus:

Zum dritten Mal trifft sich die deutsche Jugend Polens zu ihrem Fest. Angetreten sind Kameraden aus allen Dörfern, Gauen und Gebieten. Ein Stück Arbeit liegt hinter uns, seit wir zum letzten Mal hier angetreten sind, ein Jahr Arbeit und Opfer. Nun siehst du dies vor dir aufsteigen. Die Ernte ist groß. Während zur ersten Jugendtagung 1935 200 Kameraden, zum zweiten 350 angetreten waren, sind es diesmal weit über 1000 junge Menschen, die aus allen Teilen Polens zusammengeströmt sind. Das ist die Ernte des vergangenen Jahres, die uns stolz macht. Aus dieser Hochstimmung heraus begrüße ich alle Freunde unserer Bewegung, alle Gäste und Kameraden, auch die älteren, die grau in den Haaren, aber jung im Herzen sind. So eröffne ich im Namen der Gebietsführung die Deutsche Jugendtagung 1937 zu Lodz.

Das gemeinsame Bekenntnis „Nur dem Volk gehört unser Leben" leitet über zur Rede von Ludwig Wolff.

Er führte u. a. aus:

„Es ist nicht leicht gewesen, diese Jugendtagung, so wie sie nun abrollt, zustande zu bringen. Oft schien es in den letzten Wochen, als ob wir die Schwierigkeiten nicht würden meistern können, daß wir an dieser oder jener Klippe organisatorischer oder anderer Art scheitern sollten. Wenn wir trotzdem heute Kopf an Kopf in diesem Saal und draußen zusammenstehen, so ist es ein Gefühl, das in uns allen aufsteigt: wir sind dankbar, daß wir in dieser großen Zahl das Fest der deutschen Jugend in Mittelpolen feiern dürfen. Die Jugendtagung nennen wir unsere Zusammenkunft, und doch wissen wir seit langem, daß diese Tagungen mehr sind als das Treffen noch nicht erwachsener junger deutscher Menschen, die keine Verantwortung tragen. Die vergangenen drei Jahre haben nämlich bewiesen, daß wir nicht nur Verantwortung auf uns nehmen mußten, sondern daß wir auch in der Lage waren die Verantwortung zu tragen. Wir haben mit unseren jungen Kameraden nicht nur junge Kameraden für den Verband geworben, sie erzogen, sie in ihrer deutschen Haltung gefestigt, sondern wir haben zusammen mit ihnen so manchen harten Strauß ausgefochten. Wir haben immer wieder bewiesen, daß wir nicht grüne Jungens sind, sondern daß wir Aufgaben auch dann zu lösen verstanden, wenn es zunächst schien, daß sie weit über unsere Kräfte hinausgingen. Deshalb sind unsere Jugendtagungen und besonders unsere Jugendtagung 1937 das Treffen der jungen kämpfenden Mannschaft.

das große Treffen der deutschen Bewegung in Mittelpolen.

Und wenn wir heute neue Banner weihen, so sind das nicht etwa Banner der dem Alter nach Jungen, sondern es sind die Banner der Bewegung, sind die Banner des jungen erwachten Volkes.

Wenn wir nun die einzelnen Gebiete unseres völkischen Lebens ins Auge fassen und feststellen, wo wir mit unserer Arbeit eingesetzt haben, so sind es zunächst einmal im Rahmen unserer eigenen Organisation die laufend immer wieder neugegründeten Ortsgruppen auch in Gegenden, von denen wir kaum annahmen, daß dort noch deutsche Menschen wohnen. Ortsgruppen sind auch in der Vergangenheit immer wieder gegründet worden. Manchmal sind sie aber nach mehreren Jahren Existenz wieder zerfallen. Wenn wir heute in so manche dieser alten Ortsgruppen kommen, so ist das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird, groß, man erwartet von uns sehr viel, man ist aber nicht daran gewöhnt, selbst irgendwie zuzupacken, selbst Opfer an Zeit und Geld zu bringen. Und das zeichnete gerade eine Reihe der von der jungen Kameradschaft aufgebauten Ortsgruppen aus, daß sie auch Opfer zu bringen imstande sind. Im Laufe des letzten Jahres wurden nicht nur diese Ortsgruppen gegründet bzw. ausgebaut, sondern ebenso eine Unmenge von neuen Ortsgruppen im Warthegau, in der Weichselniederung, im Dobriner Land und im Land Lodz.

Wir haben von Anfang an immer den ganzen Menschen und eine Revolution des ganzen Menschen angestrebt. So ist es auch selbstverständlich, daß wir der heute für uns entscheidenden Frage der Religion gegenüber nicht eine abwartende Haltung bewahren, eine Vogel-Strauß-Politik betreiben. Wir wissen, daß es nicht genügt, aus einem dumpfen Drang heraus völkische Pflichten zu erfüllen. Es ist für uns klar, daß dieser Dienst am Volk nicht in einem Gegensatz zu unserem sonstigen täglichen Leben als auch zu unserer religiösen Bindung stehen kann. Volk ist für uns kein menschliches Machwerk, nicht ein Phantom, dem Menschen nachjagen, um schließlich im Nichts zu enden, sondern ist nichts weiter als Schöpfungsordnung. Als solche fordert sie von uns gewissenhafte Erfüllung unserer Pflichten dem Volk gegenüber. Unser Zeitalter hat man mitunter schon das Zeitalter des völkischen Aufbruchs genannt. Und mit Recht. Denn eins ist sonnenklar: der Dienst am Volk ist Gottesdienst, ist Erfüllung der Schöpfungsordnung.

Denn wir wollen endlich aus der Unklarheit und Dumpfheit heraus zu kristallener Klarheit, Härte und Stärke. Für uns sind Gottes Wille und unser Dienst am Volk eng miteinander verknüpft, ja, der Dienst am Volk ist eben Gottes Wille.

Unser deutscher Mensch in Mittelpolen, besonders aber unser junge Kamerad, will endlich in diesen Dingen klar sehen, so wie vor 125 Jahren bereits ein Großer unseres Volkes, Ernst Moritz Arndt, klar gesehen hat. Deutscher Kamerad, deutsche Kameradin, dein Dienst am Volke ist heiligste Pflicht, ist Religion. Über unser neues Arbeitsjahr stelle ich daher den Leitspruch: „Ein Volk zu sein ist die Religion unserer Zeit". Ich glaube, mich in meinen Ausführungen so klar und scharf ausgedrückt zu haben, daß man mir nicht den Vorwurf machen kann, ich machte aus dem Volkstum einen neuen Gott. Dies sei um so mancher Verleumdung willen hier von vornherein festgestellt."

Nichtendenwollender Beifall bringt die Zustimmung der angetretenen jungen Front der deutschen Volksgruppe in Polen zu diesen Ausführungen zum Ausdruck.

Dann nimmt Ludwig Wolff mit folgenden Worten die Bannerweihe vor: Auf der Jugendtagung 1937 weihen wir heute 15 neue Fahnen. Ich übergebe euch die Fahnen in eure einsamen Dörfer und städtischen Ortsgruppen als Wahrzeichen der Treue.

Als Weihelied wird gemeinsam „Grüßet die Fahnen" gesungen.

Mit dem Ausmarsch der Fahnenkolonne findet der Vormittag seinen Abschluß.

Den Höhepunkt der gesamten Tagung bildete eine

machtvolle Kundgebung am Montag nachmittag.

Nach einem gemeinsamen Lied sprachen die Jugendvertreter der drei Teilgebiete.

Zunächst ergriff Ludwig Wolff das Wort. Er wies darauf hin, daß diese Tagungen nicht nur Tagungen der Jugend, sondern Feste der völkischen Bewegung seien. Er ging scharf mit denen ins Gericht, die als Konjunkturritter oder Spießer den Mantel nach dem Winde hängen, um persönlicher Vorteile willen, er stellte diesen Menschen den Menschen des Sozialismus, den Kameraden gegenüber.

Gero von Gersdorff befaßte sich mit dem Verhältnis des deutschen Volkstums zum Staat. Die Voraussetzung für uns sei, eine Einheit zu bilden, die ihr Recht auf Leben durchzusetzen vermag. Aufgabe sei es, die Volksgenossen so zu erziehen, daß sie den Willen zum einheitlich ausgerichten Volk spüren.

Zum Schluß ergriff Fritz Zeller-Kattowitz das Wort, der darauf hinwies, daß die alte Sehnsucht, die ganze Jugend der deutschen Volksgruppe in Polen zusammenzuschließen, bald erfüllt sein werde, er appellierte im Auftrag der jungen Generation an alle unsere Einrichtungen, Organisationen und ihre Träger, alles auszukehren, was veraltet sei und den egoistischen Stempel trage.

Die Tagung fand einen ausdrucksvollen Ausklang in einer schlichten Schlußfeier am Abend.

Urteilsbegründung in Bern.

Das freisprechende Urteil in dem Berufungsprozeß um die zionistischen Protokolle wurde vom Gericht unter Hinweis auf das große Interesse, das der Prozeß in der Öffentlichkeit gefunden habe, ausführlich begründet. Es wurde zugegeben, daß im ersten Verfahren Mängel vorgekommen seien, hauptsächlich was die Protokollführung betrifft. Auch die Prozeßführung sei aus dem üblichen Rahmen gefallen. Hierauf wurde untersucht, ob der Tatbestand des bernischen Schundliteraturgesetzes auf die Verbreitung der zionistischen Protokolle und zwei im „Eidgenossen" veröffentlichte Aufrufe gegen das Judentum zutreffe. Die Anwendung dieses Gesetzes habe unter dem Gesichtspunkt der **Pressefreiheit** zu erfolgen. Es sei davon auszugehen, daß politische Anschauungen über Rassen- und Religionsfragen in der Presse frei und in weitgehender Weise erörtert werden könnten. Ein Mißbrauch liege nur dann vor, wenn diese Erörterungen eine Aufforderung zu strafbaren Handlungen enthalten, in unzüchtiger Sprache gehalten oder völlig unwahr sind. Die zionistischen Protokolle sollten eine Niederschrift von Vorträgen einer unbekannten Person sein, die als Mitglied einer jüdischen Geheimregierung auftrete. Sie enthielten über die Ausübung der jüdischen Weltherrschaft Ansichten und Darstellungen, die den Leser mit Abschen vor den Juden erfüllen können.

In nichtüblicher Weise habe der erstinstanzliche Richter eine Sachverständigenuntersuchung über die **Echtheit** der Protokolle durchgeführt. Dadurch, daß die Parteien die Sachverständigen benannten, sei das Vertrauen auf diese erschüttert worden. Über den Charakter der Schrift könnten nur der **Inhalt** und die **Form** entscheiden. Ob die Protokolle tatsächlich echt oder gefälscht sind, brauche daher nicht untersucht zu werden. Es sei nur zu prüfen gewesen, ob die Protokolle — wie behauptet — Schundliteratur sind.

Wenn die Protokolle auch geeignet seien, den Leser zum Judengegner zu machen, so würde es doch zu weit gehen, zu behaupten, daß die Protokolle geeignet wären, zur Begehung von Verbrechen anzureizen oder anzuleiten. Man könne auch nicht sagen, daß die Protokolle die Sittlichkeit gefährden. Das Bundesgericht stehe auf dem Standpunkt, daß eine Schrift nicht schon deshalb zu verbieten sei, weil sie „etwas für die Juden Peinliches" enthalte. Nirgends finde sich ein Anhaltspunkt dafür, daß auch politische Streitschriften unter das Schundliteraturgesetz fallen sollten. Bezeichnend sei, daß die gleichfalls offizielle Übersetzung für Schundliteratur „publications immorales" laute. Außerdem sei das Gesetz an die Stelle der entsprechenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches getreten, die von „sittenlosen Veröffentlichungen" sprach. Wollte man eine Einschränkung auf das sittliche Gebiet nicht unternehmen, so würde man gar bald mit der garantierten Pressefreiheit in Konflikt geraten. Vom Standpunkt der Pressefreiheit, die als oberster Grundsatz in Betracht stehe, müsse deshalb eine Grenze gezogen werden.

Die Protokolle könnten nicht anders gewertet werden als ein

Mittel im politischen Kampf gegen das Judentum.

Die Protokolle, heißt es weiter, seien „Schundliteratur", aber nicht im Sinne des Gesetzes von 1916. Damit entfalle die Strafbarkeit der Protokolle an sich und der sie angreifenden Hinweise. Das gleiche gelte von dem gleichfalls eingeklagten „Aufruf an alle heimattreuen und blutbewußten Eidgenossen". Auch der Artikel „Schweizer Mädchen, hütet Euch vor schändenden Juden", sei aus dieser Kampfstellung heraus geschrieben. Aus allen den angeführten Gründen müßten Schnell und Fischer vollständig **freigesprochen** werden, da der gesetzliche Tatbestand nicht erfüllt sei. Das Gericht habe nicht zu untersuchen, ob nicht aus staatspolitischen oder Sicherheitsgründen ein Verbot der Protokolle erlassen werden könne und von wem. Zu der Frage einer **Entschädigung** wurde die Billigkeit für eine solche verneint, wenn auch zugegeben ist, daß das Verfahren in unnötiger Weise erweitert wurde. Umgekehrt muß das Entschädigungsverlangen der Kläger in Konsequenz des Freispruchs abgelehnt werden. Die **Kosten** ganz oder teilweise den Angeschuldigten zu überbürden, komme nicht in Betracht, da die Protokolle seit Jahren und auch seit dem Prozeß von 1935 in der Schweiz im Buchhandel vertrieben werden. Jedoch erscheine es billig, daß Fischer zu einem Teil der Prozeßkosten herangezogen werde. Der Betrag von 100 Frank erscheine angemessen. Der Rest der Kosten des erstinstanzlichen Urteils und die Berufungskosten müßten dem Staat auferlegt werden.

„Polen auf dem Wege der Entjudung".

Eine Warschauer Pressefehde.

Der nationaldemokratische „Warszawski Dziennik Narodowy" stellt in einer Polemik mit dem jüdischen „Nasz Przeglad" fest, daß nach den Ausführungen dieses Blattes die Juden im politischen Leben Polens auf eine Unterstützung nur von seiten der „linken demokratischen Kreise" und bis zu einem gewissen Grade auch auf die bäuerliche Volkspartei und das neue Zentrum rechnen, da deren antisemitisches Programm nicht sehr klar sei und ihre Forderung demokratischer Wahlen den Juden nur nützen könne. Das Blatt meint, es sei bekannt, daß die Juden viele Freunde und Bundesgenossen hatten und auch heute noch in Polen haben, aber deren Zahl vermindert sich von Tag zu Tag. Der Einfluß der Juden sinke rasch und unaufhaltsam und damit schwinde auch die Zahl ihrer Freunde und Bundesgenossen. „Polen ist auf dem besten Weg zur Entjudung", schreibt das Blatt, „auch der Entjudung seines politischen Lebens, d. h. auf dem Wege zur Ausmerzung der Bundesgenossen der Juden aus dem politischen Leben."

Polens „Falanga" und ihr Führer.

Die „**Falanga**" ist eine politische Gruppe, von welcher in letzterer Zeit viel die Rede war. In seinem letzten Interview hat Oberst **Koc** bestritten, daß das Lager der Nationalen Einigung mit dieser Gruppe etwas gemein hätte. Diese Erklärung war aus dem Grunde notwendig geworden, weil der Leiter des Verbandes des Jungen Polen, J. **Rutkowski**, aus der „Falanga"-Gruppe hervorgegangen ist und daher der Anschein bestehen konnte, daß diese ganze Gruppe mit ihm zugleich ins Lager der Nationalen Einigung einmarschiert wäre. Die „Falanga" bleibt indessen dort, wo sie bisher als ein Teil des verbotenen ONR (des Nationalradikalen Lagers) gestanden hatte, nämlich: in der Opposition.

Die letzte Nummer des Organs dieser Gruppe: „Falanga" enthüllt zum Teil die Hintergründe der national-radikalen Bewegung. In einem Artikel dieser Zeitschrift wird **die Führerschaft des Boleslaw Piasecki** in der national-radikalen Bewegung und die vollkommene Unterordnung unter den Willen dieses Führers als Grundbedingung der Zugehörigkeit **zur Bewegung proklamiert.**

Großer politischer Prozeß in Wilna.

Der Führer der Wilnalitauer vor Gericht.

Kauen (Kowno), 4. November (Ost-Expreß).

Bekanntlich wurde der Führer der Wilnalitauer, **Staschys**, von der polnischen Polizei schon vor einigen Monaten in Wilna verhaftet. Wie die litauischen Zeitungen jetzt zu berichten wissen, wird am 5. November in Wilna der Prozeß gegen Staschys stattfinden. Wie aus der Anklageschrift zu ersehen ist, wird der Prozeß weit über den Rahmen einer gewöhnlichen Gerichtsverhandlung hinausgehen. Die „Lietuvos Zinios" wissen folgende Einzelheiten zu melden: Zunächst werden Staschys **Devisenvergehen** zur Last gelegt. Er habe in der Zeit vom 27. April bis zum 23. Oktober 1936 annähernd eine halbe Million Zloty erhalten, die er an verschiedene litauische Vereine im Wilnagebiet zur Verteilung brachte. Staschys habe selbst zugegeben, daß er verhältnismäßig viel Geld aus Amerika und von Einzelpersonen aus Litauen, sowie in Form von Einnahmen der litauischen Organisationen in Wilna selbst erhalten habe. Die Einnahmen aus dem Ausland sind nun nach der Anklageschrift in einer die Devisengesetze verletzenden Form zur Verwendung gekommen.

Weiter wird dem nationalen litauischen Komitee in Wilna, dessen Vorsitzender Staschys war, eine enge Zusammenarbeit mit dem in Litauen bestehenden **Verband zur Wiedergewinnung Wilnas** zur Last gelegt. Diese Zusammenarbeit habe das Ziel gehabt, das Wilnagebiet Polen zu entreißen und die Einwohner des Wilnagebiets für einen Kampf zur Erreichung dieses Zieles vorzubereiten. Außerdem habe das litauische Komitee in Wilna Material zum Kampf gegen Polen vor internationalen Instanzen gesammelt. Die Arbeit des litauischen Komitees sei auch von den Amerikalitauern und vom Kauener Verein zur Unterstützung des Auslandlitauertums, der seinerseits in engen Beziehungen zum Verein zur Wiedergewinnung Wilnas stehe, gefördert worden. Zum Schluß wird in der Anklageschrift erklärt, daß auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung gesagt werden könne, daß die gesamte Tätigkeit des litauischen Komitees in Wilna unter der Kontrolle der **Litauischen Regierung** gestanden habe.

Wie aus diesen Angaben zu ersehen ist, erstreckt sich der Prozeß auf die gesamte organisatorische Tätigkeit der Litauer im Wilnagebiet. In der litauischen Presse wird die Lage im Wilnagebiet erregt besprochen. Am 30. und 31. Oktober fand eine Tagung des Vereins zur Wiedergewinnung des Wilnagebiets statt, auf der scharfe Entschließungen gegen Polen angenommen wurden.

Päpstliche Orden für Danziger Polen.

Der Bischof von Danzig, **O'Rourke**, händigte am 31. Oktober anläßlich einer Feier der polnischen akademischen Jugend in Danzig zwei Danziger Polen den päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice" aus. Es handelt sich um den polnischen Architekten **Swiałkowski**, der die Stanislaus-Kirche in Langfuhr, die Christus König-Kirche in Danzig und die Kapelle der Mutter Gottes von Czenstochau in Neufahrwasser gebaut hat, und um den Rektor **Mielinski**, für seine Erziehungsarbeit in katholischem Geist.

Die Stanislaus-Kirche und die Christus König-Kirche sind die beiden Kirchen, bei denen polnische Pfarreien eingerichtet werden sollten.

Freie Stadt Danzig.

Ein neues Stadtgesicht soll Danzig erhalten,

so kündigte Gauleiter Forster an. Im kommenden Jahre sei ein vermehrter Fremdenzustrom aus dem Reich nach Danzig und seinen Bädern zu erwarten, so daß man die Juden dort gern entbehren könne. Danzig werde sich auf die Gäste würdig vorbereiten. Erste deutsche Fachleute würden die Ausgestaltung und Ausschmückung Danzigs prüfen, u. a. werde auch **Benno v. Arent** nach Danzig kommen, der bekanntlich den Festschmuck Berlins zum Empfang Mussolinis entwarf.

Kein Musikunterricht deutscher Erziehung für jüdische Kinder.

Der Direktor der Landeskulturkammer Dr. Georgens forderte von den arischen Danziger Musikerziehern, daß sie keine jüdischen Kinder mehr unterrichten. Von den arischen Eltern aber müsse verlangt werden, daß sie ihre Kinder nicht jüdischen Musiklehrern überantworten.



„Nehmt Euch ein Beispiel an deutschen Sportlerinnen!"

Dieser Tage ging durch die deutsche Presse ein prachtvolles Bild einer deutschen Speerwerferin kurz vor dem Abwurf. Die Pariser Zeitung „Le Petit Parisien" hat nun das Bild übernommen und im Sportteil an hervorragender Stelle veröffentlicht. In großen Buchstaben steht darüber zu lesen „Kraft und Anmut". Und darunter? „Sie haben es sicher schon erraten. dieses schöne Sportmädchen, das gleich vollendet Kraft und Anmut symbolisiert, ist eine Deutsche. Die deutschen Sportlerinnen scheinen heute in der Tat die vollendeten Formen erreicht zu haben, die das klassische Griechenland für seine Athleten vorschrieb. Französische Sportlerinnen, nehmt Euch ein Beispiel an den deutschen!"

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Ahnna." Wenden Sie sich an das Konsistorium mit der Bitte um Übersendung eines solchen Verzeichnisses.

Nr. 10. Eine Million polnischer Mark von November 1922 hatten einen Wert von 555,50 Zloty. Was der Betrag heute wert ist, hängt davon ab, wie das Geld angelegt war; war es auf Schuldschein oder auch ohne Schuldschein verliehen, dann können 10 Prozent davon = 55,55 Zloty verlangt werden. War das Geld hypothekarisch eingetragen, dann können 15 Prozent = 83,32 Zloty dafür verlangt werden.

„Kirche." Die oberste Reichskirchenbehörde in Deutschland ist der Reichsminister Kerrl. Ob eine solche besondere Behörde für das Land Sachsen besteht, wissen wir nicht.

Magdeburger Abordnung in Gdingen.

Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" aus Gdingen meldet, weilte dort am Sonnabend eine Delegation der Stadt **Magdeburg** mit dem Oberbürgermeister Dr. **Markmann** an der Spitze. Die Delegation kam mit Autos aus Danzig, wo sie aus Anlaß der „Verbrüderung zwischen Danzig und Magdeburg" geweilt hat. Die deutschen Gäste wurden begleitet von einem Vertreter des Polnischen Generalkommissariats in Danzig sowie von Beauftragten des Danziger Senats und der Danziger NSDAP. Der Aufenthalt der Delegation in Gdingen und auch die Besuche, die dort abgestattet wurden, hatten, wie das Blatt bemerkt, keinen offiziellen Charakter. Die Besuche galten dem Regierungskommissar in Gdingen, ferner dem Seeamt; besichtigt wurde sodann der Handelshafen, worauf die Rückfahrt nach Danzig angetreten wurde.

Das Krakauer Blatt erinnerte daran, daß der Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Markmann vor einigen Monaten der Polnischen Nation das Haus zum Geschenk gemacht hat, in dem seinerzeit Marschall **Pilsudski** als Kriegsgefangener geweilt hat. Dr. Markmann, so heißt es in der Meldung weiter, hat jetzt erklärt, daß dieses Haus aus Magdeburg im Laufe der nächsten Monate nach Polen transportiert werden wird.

Ein neues Gaunerstück der „Formazoni".

Die Warschauer Betrügerzunft, die sogenannten „Formazoni", die bereits das Gebäude des Innenministeriums, die städtischen Straßenbahnen und andere wertvolle Bauten an Leichtgläubige „verkauft" hat, kann sich mit einem neuen Meisterstück rühmen. Vor einigen Tagen kam ein Bauer mit Namen Franz Witerski nach der Hauptstadt, um mehrere Morgen Acker zu verkaufen. In einem Restaurant lernte er im Beisein seines 19jährigen Sohnes den „Vermittler" Wladyslaw Domainczyk kennen, der sofort ein „glänzendes Geschäft" vorschlug. Für einen jährlichen Zins von 1000 Zloty sollte der Bauer Pächter aller automatischen Waagen in der Stadt werden. Die Hälfte der Pachtsumme sollte bei Unterzeichnung des Vertrages, der Rest in vierteljährlichen Raten bezahlt werden. Am nächsten Tage lernte der Bauer in demselben Lokal den „Direktor" der Gesellschaft und einen „Notar" kennen. Nach Unterzeichnung des Vertrages erhielt Witerski die Schlüssel für die Automaten und zwei effektvolle „Dienstmützen".

Als Vater und Sohn ihr Geld den Automaten entnehmen wollten, wurde ihnen eine unangenehme Enttäuschung zuteil: Als sie sich nämlich vergeblich an den Schlössern bemühten, kam ein Polizeibeamter hinzu, der ihre ungeschickten Bewegungen beobachtet hatte. Der Beamte glaubte zunächst, daß es sich bei den Männern mit den hohen, längst aus dem Gebrauch gezogenen Mützen um Betrunkene handelt, als diese sich aber als Pächter der Automaten ausgaben, kam der Betrug heraus. Der leichtgläubige Bauer wurde nach langen Verhören mitsamt seinem Sohn freigelassen, während die Polizei nach den gerissenen Betrügern fahndet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Großfeuer bei Kielce.

Im Dorf Gołębiow im Kreise Radom verursachte ein schadhafter Schornstein einen Brand auf dem Gehöft des Wojciech Kutkiewicz. Der Brand übertrug sich auf die Nachbargehöfte, so daß in kurzer Zeit 13 Anwesen ein Raub der Flammen wurden. Die Verluste sind um so größer, als die gesamte Ernte mitverbrannte.

Vom Eisenbahnzug überfahren.

In der Nähe von Kielce ereignete sich ein Unglücksfall. Ein mit fünf Personen besetzter Bauernwagen wurde von einem Personenzug erfaßt. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, die anderen drei Personen starben auf dem Weg zum Krankenhaus.

Millionenklage um die halbe Stadt Lodz.

Die Frau eines Lodzer Kriegsinvaliden hat eine Klage eingebracht, die nicht nur in Richterkreisen, sondern auch in den breiten Massen der Bevölkerung größtes Aufsehen erregt. Frau Wanda **Kornacki** erhebt Anspruch auf die Hälfte des Grund und Bodens der Stadt Lodz, insbesondere auf die Grundstücke in der Hauptstraße. Es handelt sich insgesamt um ein Gebiet von **10 000 Morgen**, die mit Fabriken und Wohnhäusern bebaut sind. Der Wert der Grundstücke geht in die Millionen. Ihre Ansprüche begründet Frau Kornacki in einem umfangreichen Schriftsatz. Die Grundstücke wurden angeblich im Jahre 1803 von ihrem Urgroßvater namens Stanislaus **Strzamecki** gekauft. Strzamecki war Offizier der russischen Armee und gehörte zu den Truppen des Generals **Dąbrowski**. Er wurde im Jahre 1813 ermordet und hinterließ drei unmündige Kinder. Einer seiner Söhne beteiligte sich im Jahre 1831 an dem Novemberaufstand gegen die Zarenregierung. Als die Aufstandsbewegung niedergeschlagen war, konfiszierte die Russische Regierung den gesamten Besitz.

Die Frau des Lodzer Kriegsinvaliden behauptet nun, den Nachweis dafür erbracht zu haben, daß sie und ihre Verwandten die rechtmäßigen Erben der damals beschlagnahmten Besitzungen seien und versucht auf dem Klageweg, ihre Ansprüche durchzusetzen. Ob es freilich möglich ist, ihr die Grundstücke zuzusprechen, die nun schon seit Jahrzehnten namentlich auch im Besitz von deutschen Siedlern und Fabrikanten sind, ist eine zweite Frage.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Reichsbank Ende Oktober.

In der letzten Oktoberwoche war die Inanspruchnahme der Reichsbank durch die Wirtschaft verhältnismäßig stark. Nach dem Ausweis vom 30. Oktober hat die gesamte Kapitalanlage der Notenbank um 764,8 auf 6025,9 Mill. RM zugenommen. Im einzelnen haben sich die Handelswechsel und -Schecks um 734,5 auf 5577,7 Mill. RM, Lombardforderungen um 23,6 auf 43,5 und Reichsschatzwechsel um 6,9 auf 7,8 Mill. RM erhöht. Am Ende des Vormonats, wo es sich zugleich um einen Quartalsschluß handelte, hatte die Kapitalanlage um 849 und Ende Oktober v. J. um 553,9 Mill. RM zugenommen, nachdem jeweils in den vorangegangenen 3 Wochen ein Abbau der letzten Ultimospitze um 91,6 Prozent (September 1937) bzw. um 91,3 Prozent (August 1937) bzw. 89,6 Prozent (September 1936) erfolgt war.

Der Eindruck der kräftigen Inanspruchnahme wird allerdings gemildert, wenn man bedenkt, daß die sonstigen Aktiva in der Berichtswoche um 23,9 Mill. RM zurückgegangen sind und daß außerdem ein Teil der seitens der Wirtschaft bei der Reichsbank beschafften Kreditmittel auf Girokonto stehen geblieben ist; hier handelt es sich um einen Betrag von 85 Mill. RM. Damit haben sich die gesamten Giroguthaben auf 711,5 Mill. RM erhöht. Dabei haben besonders die privaten Guthaben stärker zugenommen.

Am Ende des Vormonats war die Entwicklung bei den sonstigen Aktiva gerade umgekehrt; diese hatten um 23,3 Mill. RM zugenommen, während die auf Girokonto stehengebliebenen Mittel noch um rund 100 Mill. größer gewesen waren als in der Berichtswoche. Unter dieser Berücksichtigung ergibt sich für die Berichtswoche im Vergleich mit der letzten Septemberwoche also nur eine mäßig geringe Inanspruchnahme. Dies kommt auch zum Ausdruck in dem gesamten Zahlungsmittelumlauf, der sich bei einem Neuabfluß von 582,1 Mill. Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen und 88,3 Mill. RM Scheidemünzen am Ende der Berichtswoche auf 7280 Mill. RM stellt, gegenüber 6816 Mill. RM am Ende der Vorwoche, 7265 Mill. RM Ende September und 6711 Mill. RM Ende Oktober vorigen Jahres.

Im ganzen muß natürlich bei Beurteilung des steigenden Anwachsens der Inanspruchnahme des Reichsbankkredits berücksichtigt werden, daß hierin die zunehmende Intensivierung des Wirtschaftslebens ihren Ausdruck findet. Die Gold- und Devisenbestände sind um 0,2 auf 75,8 Mill. RM zurückgegangen. Davon entfallen 70,1 Mill. RM auf die Goldbestände und 5,7 Mill. RM auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen.

Die Wiener Messen des Jahres 1938.

Der Termin für die Wiener Frühjahrsmesse, die wie alljährlich im unmittelbaren Anschluß an die Leipziger Messe abgehalten wird, wurde für die Zeit vom 13. bis 20. März festgesetzt. Die Wiener Internationale Herbstmesse findet vom 4. bis 11. September statt.

Neue Vermögensbeschlagnahmen wegen Steueransprüche sind von der Danziger Steuerbehörde verfügt worden, so gegen die Handelsgesellschaft für Malz- und Brauindustrie wegen eines Steueranspruchs von 150 000 Gulden, ferner gegen das Vorstandsmitglied der Firma, Direktor Alexander Gaseorowicz (250 000 Gulden), gegen den Geschäftsführer der Firma Reichert in Paris, Dr. Arnold Maximowicz Rajcher (100 000 Gulden) und gegen die Firma Comp. de Commerce Wassily Perloff et fils, eine Seehandelsgesellschaft in Oliva (60 000 Guld.). Insgesamt bestehen Steueransprüche der Danziger Steuerbehörde gegen jüdische Firmen und Kaufleute von über 1 Million Gulden.

Unschlüssige Unternehmungslust.

Dr. Cr. Seit einer Reihe von Wochen lassen schwache Börsen, rückläufige Rohstoffpreise, schwankende Warenpreise in den wichtigsten Wirtschaftsländern eine Unsicherheit der wirtschaftlichen Urteilsbildung erkennen, welche hemmend auf die wirtschaftliche Unternehmungslust wirken muß. Niemand will zu den letzten gehören, welche bekanntlich die Hunde beißen. Im Gegensatz zu diesen Erscheinungen läßt sich fast überall ein weiterer Anstieg der Ziffern der Beschäftigung, der Umsätze, der Verkehrsleistungen und der Einkommen feststellen; nur in wenigen Ländern machen sich besondere Umstände geltend, welche ihre Teilnahme an diesem Aufstieg beeinträchtigen. Kündigen diese Erscheinungen einen bevorstehenden Abstieg der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung an, oder sind sie als Zeichen einer Atempause zu bewerten, nach deren Erholung ein weiterer Aufstieg winkt?

Ohne Zweifel ist ein Teil dieser Erscheinungen auf die Rechnung außerwirtschaftlicher Vorgänge zu setzen. Die lange Dauer des spanischen Bürgerkrieges, von dessen Entwicklungsphasen fortgesetzt Beunruhigungen über ihre Rückwirkungen auf das politische Verhältnis der europäischen Mächte untereinander ausstrahlen, die sich ausbreitende militärische Auseinandersetzung zwischen den Mächten des Fernen Osten, welche die politischen und wirtschaftlichen Interessen Europas und Amerikas auf empfindlichste berührt, sind schon Umstände, die verstimmend auf die wirtschaftliche Unternehmungslust weiter Kreise wirken müssen.

Sie stören nicht nur den normalen Handels- und Schiffahrtsverkehr mit den betroffenen Ländern, sondern gefährden auch die dort angelegten Kapitalien und die schwebenden Kredite.

Dazu rückt der Zeitpunkt näher, an dem die europäischen Großmächte den Stand ihrer Rüstungen auf die zur Wahrung ihrer Sicherheit und ihrer Machtstellung für angemessen erachtete Höhe gebracht haben werden, während der zur Sicherung des allgemeinen Friedens gebotene freundschaftliche Ausgleich der zwischen ihnen schwebenden Fragen auf sich warten läßt. Ein Dauer verheißender Frieden ist aber eine so überwiegende Voraussetzung jedes auf längere Sicht gestellten wirtschaftlichen Tuns, daß es wohl verständlich ist, wenn manche bedeutsamen wirtschaftlichen Entschlüsse, vor allem Kapitalinvestitionen auf fremdem Boden, zunächst zurückgestellt werden, bis die internationale Luft von politischen Hochspannungen gereinigt ist.

Indes ist damit die zutage tretende Zurückhaltung nicht genügend erklärt. Wir wissen, daß innerhalb der hochaufgerüsteten europäischen Staaten in der Vergangenheit jahrzehntelang scharfe Gegensätze bestehen konnten, ohne daß diese Spannungen zu einer kriegerischen Entladung oder zu einer Lähmung des wirtschaftlichen Unternehmungsgeistes führten. Warum sollte das Gleiche nicht auch heute möglich sein?

Sehr bedeutsam für die gegenwärtige Lage dürfte es sein, daß in den beiden führenden Industrieländern, Deutschland und Großbritannien, im Laufe des letzten Jahres der letzte Mann und die letzte Maschine zum Einsatz gelangten, um die in Großbritannien durch die kurze Befristung des Aufrüstungsprogramms, in Deutschland durch den Vierjahresplan erforderlich gewordenen neuen Werkanlagen, Apparaturen, Maschinen und Verkehrseinrichtungen zu schaffen, und nach der Fertigstellung mit Roh- und Werkstoffen zu versorgen. Solange dieser Zustand andauert, muß notgedrungen die über diese vordringlichen Aufgaben hinaus planende Unternehmungslust sich bescheiden. Ein notgedrungen zurückgestellter, an sich guter Plan, wird aber meist nicht endgültig fallen gelassen, sondern ihm bleiben geistige, wirtschaftliche, finanzielle Kräfte für den Augenblick vorbehalten, in dem er wieder ausführbar wird. Hier wird Unternehmungslust gewissermaßen für den späteren Gebrauch auf Eis gelegt.

Eine andere Hemmung der Unternehmungslust ergibt sich aus der vielfach in der Welt auftretenden Rohstoffknappheit.

Nur zum Teil ist diese eine Begleiterscheinung des Devisenmangels, wie er unter den großen Industrieländern vor allem Deutschland, Italien, Japan trifft. Die Knappheit an Eisenerz, Schrott, Roheisen, Stahl ist international und bleibt selbst Großbritannien nicht erspart, für das es keinen Mangel an internationalen Zahlungsmitteln gibt. In vielen Ländern, in denen man nicht übel Lust hätte, die eigene Eisen- und Stahlerzeugung zu erweitern, trägt man Bedenken, dazu überzugehen, weil man die Rohstoffschwierigkeiten sieht, die auch von der Kohlen- und Koksseite kommen. Die Schmalheit der eigenen Kohlengrundlage hält mancherorten auch von anderen Erweiterungen der eigenen industriellen Leistungsfähigkeit zurück. Die Ausdehnung der Verkehrseinrichtungen, besonders der Eisenbahnen, sonst ein wichtiges Arbeitsfeld in Zeiten aufsteigender Konjunktur, wird ebenfalls durch die Knappheit an Rohstoffen stark zurückgehalten. Auch hier handelt es sich vielfach nicht um eine Aufgabe, sondern um einen Aufschub der Bauvorhaben.

Kapitalarmut und Kreditschwäche legen der Unternehmungslust in allen Ländern Zügel an, die ausländischer Kapitalzuflüsse zur Fortsetzung ihres Aufstiegs bedürfen. Sowohl das englische als das amerikanische Kapital, das im vorigen Jahrzehnt sehr weitherzig im Ausland Anlagen suchte und fand, übt in dieser Hinsicht bis auf die Gegenwart eine ausgesprochene Zurückhaltung. Diesem Beispiel folgen die kleineren kapitalreichen Länder Mitteleuropas. Deutschland braucht seine Mittel für seine eigenen binnenwirtschaftlichen Aufgaben. Frankreichs Kapitalausfuhr ist heute meist Kapitalflucht ohne die Absicht langfristiger Anlage. Solange die Bereitwilligkeit fehlt, anderen Ländern namhafte Beträge zu Investierungszwecken anzuvertrauen, solange können die Industrien der Gläubigerländer nicht auf die sich daraus ergebenden entsprechenden Bau- und Lieferaufträge rechnen. Die vor allem in den Vereinigten Staaten hervortretende Enttäuschung über die Verlangsamung des geschäftlichen Anstiegs läßt erkennen, wie wenig man sich auch heute noch dort Rechenschaft davon gibt, daß gerade die amerikanische Ausfuhr von industriellen Sachgütern eine vorausgegangene Ausfuhr amerikanischen Kapitals zur Voraussetzung hat.

Schließlich wäre anzuführen, daß trotz aller schönen Reden und löblichen Vorsätze die Beseitigung der während der Krise zwischen den Staaten aufgerichteten Hindernisse des Wirtschaftsverkehrs bisher nur geringe Fortschritte gemacht hat. Fesselung des freien Zahlungsverkehrs bedeutet auch Fesselung des freien Warenverkehrs. In Amerika und Großbritannien fordert man zwar Beseitigung der Devisenzwangswirtschaft in den dazu wahrlich nicht leichten Herzens übergegangenen gold- und devisenarmen Ländern. Aber man stellt sich taub gegen die von diesen gesetzte

Vorbedingung einer Neuregelung der internationalen Verschuldung,

die sie vor neuen Erschütterungen ihrer Zahlungsbilanz durch ungestüme Gläubiger schützt. In Newyork und London fordert man die Aufrichtung einer neuen zuverlässigen Parität der Währungen, aber man ist nicht einmal geneigt, den verbündeten französischen Frank zu schützen, geschweige denn, anderen Ländern diejenigen Währungsreserven zu überlassen, die sie zur Abdeckung der internationalen Zahlungsspitzen und zur Verteidigung der eigenen Währungen im freien Verkehr brauchen würden.

Die eingangs erwähnte Unsicherheit tritt am meisten in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien hervor. Vielleicht drückt sich darin auch die erwachende Erkenntnis aus, daß es heute vor allem an diesen beiden Ländern ist, durch eigene Leistungen zu der Beseitigung der Hemmungen des weiteren weltwirtschaftlichen Aufschwungs beizutragen. Weil man dort nicht daran zu glauben wagt, daß der angelsächsische Wirtschaftsegoismus sich zu eigenen Opfern großen Stils herbeiläßt, läßt man einem Wirtschaftspessimismus das Wort, dessen Erwägungen in der Frage gipfeln: „Was wird aus der Weltkonjunktur, wenn die Aufrüstungswelle verebbt?" Wenn man in Amerika und Großbritannien auf diese Frage keine positive Antwort findet, dann freilich tut man dort recht, sich auf eine absinkende Wirtschaftskurve einzurichten. Wenn man aber die Fülle der wirtschaftlichen Aufgaben ins Auge faßt, deren Lösung zwar nicht das Heute, aber das Morgen und Übermorgen in Anspruch nehmen sollte und könnte, so ist Wirtschaftsoptimismus am Platz, und zwar in denjenigen Ländern am meisten, deren Wirtschaft dem Ziel der eigenen Unabhängigkeit und der Zusammenarbeit mit anderen auf dem Boden der Gegenseitigkeit am nächsten gekommen ist.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 3. November. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,50, 89,68 — 89,32, Belgrad —, Berlin —.—, 212,97 — 212,11, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, Holland 292,25, 292,97 — 291,53, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, 117,49 — 116,91, London 26,25, 26,32 — 26,18, Newyork —.—, 5,30 — 5,27½, Oslo —.—, 132,23 — 131,57, Paris 17,86, 18,06 — 17,66, Prag 18,52, 18,57 — 18,47, Riga —, Sofia —, Stockholm —.—, 135,68 — 135,02, Schweiz 122,10, 122,40 — 121,80, Helsingfors —.—, 11,63 — 11,57, Wien —.—, 99,20 — 98,80, Italien —.—, 27,96 — 27,76.

Berlin, 3. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,487—2,491, London 12,345—12,375, Holland 137,48—137,76, Norwegen 62,05 bis 62,17, Schweden 63,65—63,77, Belgien 42,10—42,18, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,377—8,393, Schweiz 57,42—57,54, Prag 8,696 bis 8,714, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,26½ Zl., dto. kanadischer 5,26½ Zl., 1 Pfd. Sterling 26,16 Zl., 100 Schweizer Frank 121,60 Zl., 100 französische Frank 17,56 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 115,00 Zl., in Silber 118,00 Zl., in Gold fest —.— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 16,50 Zl., 100 österreich. Schillinge 97,50 Zl., holländischer Gulden 291,25 Zl., belgisch Belgas 89,25 Zl., ital. Lire 21,00 Zl.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 3. November.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	61.50 G.
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	59.00 G.
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i. Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	54.50 G.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	48.75 +
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zl) ohne Coupon 8% Div. 1936	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zl)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Tendenz: ruhig.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 4. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1-115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	240 to	23.00	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Hafer	85 to	21.30	Gerste 114-115 f.h.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	23.00—23.25	Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Weizen I 748 g/l.	28.00—28.25	Folgererbsen	23.00—25.00
Weizen II 726 g/l.	27.00—27.25	Peluschken	—.—
Braugerste	22.50—23.50	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673-678 g/l.	19.75—20.00	gelbe Lupinen	13.50—14.00
b) Gerste 644-650 g/l.	19.00—19.50	Winterraps	56.00—58.00
Hafer	21.25—21.50	Rübsen	52.00—53.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—80.00
" I 0-65% m.Sack	32.50—33.00	Leinsamen	48.00—51.00
" 0-70%	31.65—32.25	Senf	36.00—39.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Gelbklee, enthülst	—.—
Roggennachm. 0-95%	28.00—29.00	Weißklee, ger.	—.—
Weizenmehl	m.Sack	Rotklee, unger.	—.—
" Export f. Danzig	—.—	Rotklee 97% ger.	—.—
" I 0-30%	48.50—49.50	Leinkuchen	24.00—24.50
" I 0-50%	44.00—45.50	Rapskuchen	20.00—20.50
" IA 0-65%	42.00—43.50	Sonnenblumenkuch.	
" III 65-70%	—.—	42-45%	25.00—25.50
Weizenschrot-		Sojaschrot	24.50—25.00
nachmehl 0-95%	35.75—36.75	Speisekartoffeln Pom.	3.75—4.25
Roggenkleie	15.50—16.00	Speisekartoffeln (Netze)	3.25—3.50
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Fabrikkartoffeln	16½—17 gr
Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenkleie, grob	16.50—17.00	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	16.25—16.75	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze fein	29.25—30.25	Roggenstroh, gepr.	9.50—10.50
Gerstengrütze, mittl.	29.25—30.25	Netzeheu, lose	8.75—9.75
Perlgerstengrütze	40.25—41.25	Netzeheu, gepreßt	9.50—10.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, Gerste schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	377 to	Speisekartoff.	255 to	Hafer	135 to
Weizen	133 to	Fabrikkartoff.	45 to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	90 to	Roggen-Stroh	10 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	15 to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- "	— to	Blauer Mohn	— to		
c) Gerste	438 to	Maiskleie	— to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	162 to	Gerstenkleie	— to	blaue Lupinen	10 to
Weizenmehl	72 to	Netze-Heu	85 to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	19 to	Sojaschrot	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Folger-Erbsen	7 to	Leinsamen	28 to		
Feld-Erbsen	— to	Raps	— to	Rapsschrot	— to
Roggenkleie	35 to	Trockenschnitzel	— to	Senf	— to
Weizenkleie	125 to	Buchweizen	15 to	Rübsen	15 to

Gesamtangebot 2428 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	26.75—27.25	Rotklee, roh	—.—
Roggen 712 gl.	22.00—22.25	Schwedenklee	—.—
Braugerste	23.00—24.00	Gelbklee, enthülst	—.—
Gerste 700-717 g/l.	22.00—22.25	Senf	38.00—40.00
Gerste 673-678 g/l.	21.00—21.50	Viktoriaerbsen	24.50—26.50
Hafer I 480 g/l.	21.00—21.25	Folgererbsen	24.00—25.50
Hafer II 450 g/l.	20.00—20.25	Klee gelb, o. Schalen	—.—
Roggenmehl		Peluschken	—.—
I 0-50%	30.75—31.75	Sommerwicken	—.—
" I 0-65%	29.25—30.25	Weizenstroh, lose	5.95—6.20
" I 50-65%	22.25—23.25	Weizenstroh, gepr.	6.45—6.70
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	6.30—6.55
" I 0-30%	46.25—46.75	Roggenstroh, gepr.	7.05—7.30
" 0-50%	42.25—42.75	Haferstroh, lose	6.35—6.60
" Ia 0-65%	40.25—40.75	Haferstroh, gepreßt	6.85—7.10
" II 30-65%	37.25—37.75	Gerstenstroh, lose	6.05—6.30
" IIa 50-65%	32.25—32.75	Gerstenstroh, gepr.	6.55—6.80
" III 65-70%	29.25—29.75	Heu, lose	7.60—8.10
Roggenkleie	15.00—15.75	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Weizenkleie (grob)	16.00—16.25	Netzeheu, lose	8.70—9.20
Weizenkleie, mittelg.	14.75—15.25	Netzeheu, gepreßt	9.70—10.20
Gerstenkleie	15.75—16.75	Leinkuchen	23.75—24.00
Winterraps	58.00—60.00	Rapskuchen	20.00—20.25
Leinsamen	49.00—52.00	Sonnenblumen-	
blauer Mohn	77.00—80.00	kuchen 42—43%	24.75—25.50
gelbe Lupinen	—.—	Speisekartoffeln	2.50—3.00
blaue Lupinen	—.—	Fabrikkartoffeln p.kg%	18 gr
Seradella	—.—	Sojaschrot	24.00—25.00

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2543,7 to, davon 585 to Roggen, 184 to Weizen, 310 to Gerste, 60 to Hafer.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 3. November. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 370 (darunter 60 Ochsen, 75 Bullen, 235 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 444 Kälber, 256 Schafe, 1444 Schweine; zusammen 2514 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 68—76, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 60—66, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—56, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—50.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 62—66, vollfleisch., jüngere 54—58, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—50, mäßig genährte 40—46.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 70—80, Mastkühe 56—62, gut genährte 48—52, mäßig genährte 26—36.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—76, Mastfärsen 60—66, gut genährte 50—56, mäßig genährte 40—50.

Jungvieh: gut genährtes 40—50, mäßig genährtes 38—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—88, Mastkälber 70—78, gut genährte 60—68, mäßig genährte 50—58.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—60, gut genährte 40—50, alte Mutterschafe —.—.

Schweine:	gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	104—112
	vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	96—102
	vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	90—94
	fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	80—88
	Sauen und späte Kastrate	80—90

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 2. November. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 40—42, ältere —.—, sonstige vollfleischige, jüngere 36—39, fleischige —.—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—39, fleischige 28—35. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 36—39, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—35, fleischige 23—29, gering genährte 12—22. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 40—42, vollfleischige 36—39, fleischige 28—35. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 25—30. Kälber: Doppellender bester Mast —.—, beste Mastkälber 57—65, mittlere Mast- u. Saugkälber 46—56, geringere Mastkälber 35—45. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast —.—, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe —.—, fleischiges Schafvieh —.—, gering genährtes Schafvieh —.—. Schweine: Fettschweine über 301 Pfd. Lebendgew. 63, vollfleisch. Schweine von ca. 271—300 Pfd. Lebendgew. 61, vollfleischige Schweine von ca. 241—270 Pfd. Lebendgewicht 59, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 55, vollfleischige Schweine von ca. 201—220 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—49, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.—, Sauen 48—53.

Bacon-Schweine —.— je Zentner, Vertragsschweine —.—.

Auftrieb: 16 Ochsen, 33 Bullen, 112 Kühe, 78 Färsen, 2 Fresser; zusammen 241 Rinder, 55 Kälber, 1 Schaf, 1335 Schweine.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: — Ochsen, 1 Bulle, 1 Kuh, 4 Färsen, — Fresser, 19 Kälber, 2 Schafe, 2 Schweine, 314 Bacon- und Exportschweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Ausgesuchte Rinder und Kälber 2—4 Gulden über Notiz. Stallpreise bei Rindern und Schweinen bei nüchterner Abnahme 4—6 Gulden unter Notiz. Magere Kühe vernachlässigt. Schweinemarkt und Fleischmarkt Montag, den 8. November 1937, Rindermarkt Dienstag, den 9. November 1937, mit beschränktem Auftrieb. Am 9. November keine Schlachtungen.

Warschauer Viehmarkt vom 3. November. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 83—94, junge Mastochsen 72—82, ältere, fette Ochsen 63—71, ältere, gef. Ochsen 50—51; fleischige Kühe 82—95, abgemolk. Kühe jeden Alters 47—52; junge fleischige Bullen —.—; fleischige Kälber 98—112, junge, genährte Kälber 80—95; kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe —.—; Speckschweine von über 180 kg —.—, von 150—180 kg 115—123, fleischige Schweine über 110 kg 90—100, von 80—110 kg 78—90.